

Sudetendeutsche Post



Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 3.—

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 15/16

Wien—Linz, 5. August 1976

22. Jahrgang

Heimweh- tourismus

Von WOLFGANG SPERNER

Glückwünsche nach Israel

Der Bund der Vertriebenen tagte in der BRD

Die Bundesversammlung des BdV in der Bundesrepublik hat am 4. Juli Dr. Herbert Czaja MdB nahezu einstimmig zum Präsidenten des Bundes der Vertriebenen wiedergewählt. Die bisherigen Vizepräsidenten Dr. Herbert Hupka MdB, Dr. Walter Becher MdB, Rudolf Wollner und Friedrich Walter wurden erneut in ihren Ämtern bestätigt. Neue Vizepräsidenten wurden der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Landgerichtspräsident Hans-Georg Bock, und der MdV-Landesvorsitzende von Schleswig-Holstein, Dr. Josef Domaby, die für den verstorbenen Staatssekretär a. D. Hellmut Gossing bzw. für Dr. Hans Edgar Jahn MdB, der nicht mehr kandidierte, nachrückten. Wie der wiedergewählte Präsident in seinem Lagebericht hervorhob, soll die Zusammenarbeit des Verbandes in Zukunft mit noch größerer Geschlossenheit weitergeführt werden. Namens der Bundesversammlung hatte Dr. Czaja in einem Telegramm an den israelischen Botschafter Meroz Israel zur glücklichen Befreiung der Geiseln in Uganda gratuliert. Desgleichen telegraphierte er an den amerikanischen Botschafter Hillenbrandt und übermittelte die Glückwünsche der Vertriebenen zum 200. Geburtstag der USA. In einer Entschließung hat die Bundesversammlung alle Staatsorgane aufgefordert, mit ihren Aussagen von der von Verfassung und Völkerrecht gebotenen Auslegung der Ostverträge auszugehen.

Aus dem Inhalt: Jugendkonfrontation mit dem Bundeskanzler (Seite 2), Berichte von den Treffen der Böhmerwälder, der Reichenberger und der Südmährer — Tribüne der Meinungen (Seite 3), Wissen Sie? (Seite 5), Südtirol-Bumser kamen aus der CSSR (Seite 6), Vor 50 Jahren: Mit dem Ruderboot durch Deutschland (Seite 6), Berichte aus den Landsmannschaften.

Erklärung zum Prager Protest

Als erneuten Eingriff in die Freiheits- und Versammlungsrechte der Bürger der Bundesrepublik Deutschland bezeichnete die Pressestelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft die Erklärung des tschechoslowakischen Außenministeriums, mit der dieses bei der deutschen Bundesregierung gegen die Abhaltung des Sudetendeutschen Tages 1976, der über Pfingsten in Stuttgart stattfand, protestiert. Statt vor der eigenen Tür zu kehren und dem tschechischen und slowakischen Volk die Freiheiten zu gewähren, auf die sie auch entsprechend den KSZE-Beschlüssen Anspruch hätten, diffamierte das Prager Regime die Sudetendeutschen, deren Stuttgarter Kundgebung nichts anderes als das natürliche Plebiszit einer vertriebenen Volksgruppe für ihr Recht auf Heimat und Selbstbestimmung gewesen sei. Auch die kommunistischen Regimes jenseits des Eisernen Vorhangs müßten sich daran gewöhnen, daß die deutschen Heimatvertriebenen das Recht auf Selbstbestimmung in Anspruch nehmen, wie es in der Charta der Vereinten Nationen und in den Gesetzen aller zivilisierten Staaten verankert ist.

Nicht alle Urlauber aus Österreich reisen an das Meer nach dem Süden oder in den kühleren Norden. Viele von ihnen, und vor allem viele Heimatvertriebene, folgen auch heuer wieder einer inneren Stimme der Sehnsucht und der Erinnerung und besuchen ihre einstigen Heimatländer. Wie einer Umfrage bei Reisebüros zu entnehmen ist, gehört der „Heimweh-Tourismus“ in Österreich zum „interessanten Geschäft“. Nicht nur zu Pfingsten und Ostern finden die arrangierten Reisen nach Prag oder Südböhmen Anklang, man mußte — so die Antwort eines bekannten Unternehmens — vermehrt auch Rundreisen durch Böhmen und Mähren und die Slowakei organisieren, hinzu kommen die beliebten Bäderreisen in altbekannte Kurorte von einst, wie Karlsbad, Marienbad, Franzensbad oder die slowakischen Heilbäder, die köstlicherweise vielfach — trotz sonst umfassender Vertschechisierung der Ortsnamen — ihren deutschen Namen auch in der Werbung der CSSR behalten haben. Geld ist halt ein ganz besonderer Saft!

Im Geiste einer Vertiefung des Friedens und eines Ausgleiches der Gefühle können solche „Heimwehreisen“ nur begrüßt werden. Es geht nicht darum, daß man dabei vorwerfen könnte, „wozu den Tschechen noch unsere Devisen verschaffen“, sondern mehr wegen bei solchen Fahrten doch die beiderseitigen Gewinne: Auf unserer Seite bleibt doch bei aller Härte im Wiederbegegnen mit den heute meist enttäuschenden Erinnerungen die Verwurzelung des Heimatgefühls, und auf der Seite der Bürger der CSSR kann es für uns und den wahren Geist der Zusammenarbeit nur dienlich sein, wenn man „drüben“ merkt, daß wir uns trotz der Beraubung aller Habe wieder einen guten Lebensstandard erarbeitet haben. Außerdem gibt der persönliche Kontakt mit den Menschen in der CSSR ein wahres Bild davon, wo man frei leben kann. Wir können glücklicherweise heute dahin reisen, wohin wir wollen — außer es gefällt dem Gastland nicht. Den Menschen drüben ist das leider nicht so leicht möglich.

Was wir aber hier besonders wertvoll finden, das wäre eine verstärkte Reise-treue der Jugend sudetendeutscher Heimatvertriebener nach „drüben“. Dieser „Anschauungsunterricht“ in die Heimat sollte doch besondere Wirkungen haben. Nicht nur, daß die sudetendeutsche Jugend damit eine reale Vorstellung von dem herrlichen Land bekommt, das einst unsere Heimat war, es ließe sich auch demonstrieren, wohin ein Land kommen kann, das „Bevölkerungspolitik“ durch Entvölkerung und Vertreibung macht.

Sicher, die tschechische Wirtschaft hat in den letzten Jahrzehnten auch Beachtliches geleistet, es wurden auch bemerkenswerte Kulturtaten gesetzt durch Restaurierung verfallener Bauten. Das sind aber leider nur bewußt herausgeputzte Schaufenster-

Druck aus Prag auf Wien

„Rude Pravo“ polemisiert gegen Sudetendeutschen Tag 1977

Die Nachricht, daß der Sudetendeutsche Tag 1977 voraussichtlich in Wien stattfinden wird, hat schon jetzt die tschechischen Stellen in höchste Erregung versetzt. Im KP-Organ „Rude Pravo“ hieß es jüngst, „noch schlimmer als ein Sudetendeutscher Tag in der Bundesrepublik sei ein Sudetendeutscher Tag in Österreich“. Wenn bisher „mit Genugtuung“ beobachtet worden sei, daß es zwischen der CSSR und Österreich zu einem Fortschritt bei der Normalisierung der gutnachbarlichen Beziehungen kam, so müsse jedoch „Besorgnis über Aktionen zum Ausdruck gebracht werden, die nicht nur zu dieser Entwicklung, sondern zu den lebenswichtigen Interessen beider Länder in scharfem Gegensatz stehen“. Für Prag sei das geplante Treffen der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Jahre

1977 in Österreich „der Gipfel der europäischen Friedensgefährdung“. Wenn dann im CSSR-Organ gedroht wird, daß dieser Sudetendeutsche Tag in Österreich die freundschaftlichen Beziehungen gefährde, so wird das in Österreich als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Republik Österreich aufgefaßt. Im übrigen hat der Verlauf der bisherigen Sudetendeutschen Tage gezeigt, daß diese Manifestationen der unverbrüchlichen Heimmattreue zwar das schlechte Gewissen des Vertreterstaates erwecken, daß aber von Jahr zu Jahr die Sudetendeutschen mit ihrer steten Absage an Rache, aber der Forderung nach einem weltgültigen Recht auf Heimat, mehr für den Frieden in der Welt getan haben und weiter tun, als so manche andere Flüchtlinge in der Welt.

Das sudetendeutsche Problem nun offiziell vor den maßgeblichen Stellen der Welt

Letztlich setzt sich durch, wer an sein Recht glaubt

Delegation der Sudetendeutschen überreichte Petition in Genf

Das sudetendeutsche Problem liegt nun offiziell bei den maßgeblichen Stellen der Welt vor, und es kann nicht mehr hinter eine Mauer des Schweigens gerückt werden. Über das Schicksal der Sudetendeutschen hinaus, soll die Initiative der Sudetendeutschen, die sich in der Petition an die UNO manifestiert, Basis für eine internationale Kodifizierung eines Volksgruppenrechtes sein.

Dies kam auch zum Ausdruck, als am 8. Juli eine Delegation der Sudetendeutschen in Genf dem Direktor der Kommission für Menschenrechte bei den Vereinten Nationen, Dr. Marc Schreiber, die Petition der Sudetendeutschen an die UNO übergab. Die Delegation bestand aus dem Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Walter Becher, MdB, dem Bundesreferenten dieser Organisation für rechtliche Grundsatzzfragen, Dr. Fritz Wittmann, MdB, und dem Bundesvorsitzenden der Seliger-Gemeinde, Ministerialdirigent Adolf Hasenöhrl für den Sudetendeutschen Rat.

Dem Schreiben lag eine notarielle Urkunde bei, aus der hervorgeht, daß die Petition von insgesamt 234 658 Personen unterschrieben wurde. Dies war allerdings der Stand am Tage der notariellen Auszählung, dem 1. Juli 1976. Da seitdem noch laufend Nachzügler bei der Bundesgeschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft eintreffen, kann gesagt werden, daß rund eine Viertelmillion Menschen die Petition unterschrieben haben.

Zu den Unterzeichnern gehören die Ministerpräsidenten von Bayern und Baden-Württemberg, Dr. Alfons Goppel und Dr. Hans Filbinger, mit sämtlichen Mitgliedern ihrer Regierungen, fast alle Landeshauptleute der Bundesländer Öster-

reichs, der Landeshauptmann von Südtirol, Doktor Silvius Magnago, zahlreiche Mitglieder des Deutschen Bundestages und der Landtage der deutschen Bundesländer, Abgeordnete des österreichischen Nationalrats und der österreichischen Landesparlamente wie auch Mitglieder der Südtiroler Landesregierung und des Landesparlamentes.

Die Petition, die am 2. Dezember 1975 bereits dem stellvertretenden Generalsekretär der Vereinten Nationen, Bradford Morse, in New York überreicht worden war, appelliert auch an die in Genf residierende Kommission für Menschenrechte, den Vertriebenen und den in der Tschechoslowakei zurückgebliebenen Sudetendeutschen die Rechte zuteil werden zu lassen, die in der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen“ vom 10. Dezember 1948, in den Menschenrechtskonventionen vom 16. Dezember 1966 und in der Erschließung Nr. 3236 der Vollversammlung der Vereinten Nationen enthalten sind.

Vor dem Gespräch mit Dr. Schreiber hatte die Delegation eine Aussprache mit dem Direktor der Informationsabteilung bei den Vereinten Nationen, Charles E. Bourbonnière, einem Kanadier französischer Herkunft, der sich für das sudetendeutsche Problem besonders interessiert zeigte, weil es, wie er sagte, während der ersten Tschechoslowakei dem Problem der französischen Minderheiten in Kanada ähnlich war. Seiner Meinung nach war es richtig, die Petition bei den Vereinten Nationen in New York und in Genf einzubringen. Damit liege das sudetendeutsche Problem nun offiziell den Vereinten Nationen vor, die es früher oder später einmal behandeln müßten.

Es könnte sich eine Situation ergeben, in der

die rechtlichen Anliegen der Sudetendeutschen internationalen Gehör finden. „Lassen Sie sich nicht entmutigen, setzen Sie sich weiter für Ihr Recht ein, denn letzten Endes setzt sich der durch, der an sein Recht glaubt“, sagte Bourbonnière bei der Verabschiedung.



Das Bild der Heimat...

Das Gabelkirchlein im Altwatergebirge war einst den Wanderern eine beliebte Rast- und Andachtsstätte.

Volksdeutsche diskriminiert

Eine drohende Diskriminierung der Volksdeutschen in Österreich sieht der FPÖ-Abgeordnete Broesigke in bestimmten Plänen des Bundeskanzleramtes. Broesigke beruft sich auf ein Rundschreiben des Verfassungsdienstes, das darauf abzielt, „Vorkehrungen zur Außerkraftsetzung“ aller jener Gesetzesstellen zu treffen, in denen die Volksdeutschen ausdrücklich mit Österreichern gleichgestellt wurden. Das Aufreizende dabei ist, daß dieser Akt der Diskriminierung einer Bevölkerungsgruppe, die wesentlich zum Wiederaufbau beigetragen hat, mit dem „Internationalen Übereinkommen zur Beseitigung aller Formen rassistischer Diskriminierung“ begründet wird.

stücke, die zu einer Art potemkinscher Dörfer wurden, wenn man sie mit der Gesamtsituation vergleicht.

Indes, es wäre falsch, wenn solche Erkenntnisse drüben in hämischen, böartigen Diskussionen mit den Bewohnern ausarten würden. Die wissen dort zumeist selbst leidvoll genug, wie böse es um sie aussieht, und viele bedauern diese Entwicklung und würden sie gerne rückgängig machen.

Jugendkonfrontation mit dem Bundeskanzler

Es hagelte viele Proteste gegen den Bundesjugendring

Der Kanzler hatte geladen, und alle waren gekommen. Es ging um die Jugendförderung. Neben den Bundesjugendring-(ÖBJR)-Organisationen waren auch alle Jugendorganisationen geladen, die bisher nicht aufgenommen wurden. Als letzte abgelehnte Jugendorganisation auch die Sudetendeutsche Jugend Österreichs (SDJO) mit zwei Vertretern.

Es ist hinlänglich bekannt, daß der ÖBJR eine Aufstockung der Mittel von jetzt 27 Millionen auf 40 Millionen Schilling fordert. Der zuständige Ressortchef, Unterrichtsminister Dr. Sinowatz, hatte schon vorher verlauten lassen, daß sich der ÖBJR weiter öffnen müsse, wolle er mehr Steuermittel aller erhalten.

Besonders verärgert reagierte Dr. Kreisky, da man einer Organisation dahintergekommen sei, daß diese einen großen Teil der staatlichen Subvention für Entwicklungshilfe auf ein Sparbuch legte, um sich Zinsen zu verschaffen.

Der Bundesjugendring wurde von vielen Seiten unter Beschuß genommen. Der Bundesjugendführer der SDJO, Hubert Rogelböck, wies nachdrücklich auf die doppelte Benachteiligung von Nicht-ÖBJR-Organisationen hin. In Wien z. B. wurde bisher jeder Subventionsantrag der SDJO-Landesgruppe an die Gemeinde Wien mit der Begründung abgelehnt, daß nur Mitgliedsorganisationen des ÖBJR solche bekämen!

Ferner geißelte Rogelböck die undemokratischen Statuten des ÖBJR. Zwei Organisationen von 18 können jede Neuaufnahme verhindern. Der Kommentar des Bundeskanzlers dazu: „Ich habe den Ausführungen des Vertreters der Sudetendeutschen Jugend nichts hinzuzufügen!“

Wir danken für diese Zustimmung und hoffen, daß die Bundesregierung in dieser Angelegenheit den nötigen Druck auf den ÖBJR ausüben wird, damit endlich eine Demokratisierung dieses für die österreichische Jugend sprechenden Ver-

eines erreicht wird. Sonst soll man auf die Jugend keinen Druck ausüben, aber wenn sich ein staatlich geförderter Verein zu einem Exklusivzirkel hin entwickelt, muß eingegriffen werden. zel

Die Proteste

wegen der Nichtaufnahme der SDJO in den Bundesjugendring reißen nicht ab! Von vielen Landesleuten bekam die Bundesjugendführung der SDJO Durchschläge von Protestschreiben, welche diese an den ÖBJR, die sozialistischen Jugendorganisationen samt der ÖGB-Jugend und die Alpenvereinsjugend geschrieben haben. Auch gab es weitere Pressestimmen, die den ÖBJR wegen seiner unfairen Haltung und seinen undemokratischen Statuten angriffen. Besonderer Dank gilt Landsmann Wolfgang Sperner für seinen Artikel vom 9. Juli im Neuen Volksblatt: Enttäuschte Jugend. Jeder Landsmann möge besonders in seinem Bereich seinen Einfluß geltend machen. Jedes sudetendeutsche ÖGB-Mitglied möge sich rühren — besonders auch Betriebsräte und andere Funktionäre. Die ganze Volksgruppe muß hier wieder einmal geschlossen hinter der jungen Generation der Landsmannschaft stehen — im besonderen sind diesmal die sudetendeutschen Sozialdemokraten und unsere Freunde in der Selbstergänzung aufgerufen.

Alt-Bundespräsident Heinemann gestorben

Am Abend des 7. Juli starb in einem Essener Krankenhaus der deutsche Altbundespräsident Dr. Dr. Gustav W. Heinemann im Alter von 76 Jahren. Als „Bürgerpräsident“ in die deutsche Geschichte eingegangen, war Dr. Heinemann auch immer ein Anwalt der Vertriebenen und Flüchtlinge. Während seiner Amtszeit als Bundespräsident hat er mehrmals bei offiziellen Anlässen die besonnene Haltung der deutschen Heimatvertriebenen und ihre große Aufbauleistung gewürdigt.

Hugo Scholz 80 Jahre

Am 27. Juli feierte Hugo Scholz in 8959 Seegonnen (Allgäu) seinen Achtzigsten. Seine Eltern waren Bauern in Ottendorf im Braunauer Ländchen, und einer seiner Vorfahren, der Schulze Georg Künzel, war sogar Anführer eines dortigen Bauernaufstandes. In seinem Roman „Der Freiheit eine Gasse“ hat ihm Hugo Scholz ein bleibendes und ehrendes Denkmal gesetzt. Darüber hinaus hat der Autor noch eine große Zahl von Büchern geschrieben. Sein größter Erfolg war der Grenzlandroman „Noch steht ein Mann“. Bekannt wurde Hugo Scholz in Ostböhmen und Nordmähren durch seine Bauernzeitung „Scholle“ mit der Unterhaltungsbeilage „Die Ruhestunde“. Außerdem gab er in der von ihm geführten Ostböhmerischen Verlagsanstalt in Braunau die Monatszeitschrift „Das Dorf“ und das Jahrbuch „Botschaft des Ackers“ heraus. Nach der Vertreibung gelangen ihm drei biographische Romane, die man als literarische Erfolge bezeichnen kann: „Heilendes Wasser“ (Vinzenz Prießnitz), „Herr seiner Welt“ (Ferdinand Porsche) und „Zuflucht bei Johann Schroth“, dessen zweite Auflage zu Hugo Scholz' 80. Geburtstag im Allgäuer Heimatverlag in Kempten erscheinen wird.

Intelligenz in der Emigration

Prominenter Kybernetiker heute Fabrikhilfsarbeiter

Laut Starek-Dokumentation können etwa 2000 Journalisten, mindestens 9000 Offiziere und mehrere tausend Wissenschaftler wegen ihrer Rolle während des „Prager Frühlings“ 1968 noch nicht ihren Beruf ausüben. Seitdem haben sie, aber auch Schriftsteller und Facharbeiter, ihren Arbeitsplatz verloren.

Um nicht verhungern zu müssen, sind sie gezwungen, Hilfsarbeiterstellen anzunehmen, deren Entlohnung per Dekret unter dem Existenzminimum angesetzt wurde. Ihren Kindern wird trotz bester Zensuren die Aufnahme in Ober- oder

Hochschulen verweigert. Resultat: Die CSSR-Intelligenz lebt heute wenn nicht im Gefängnis, so in der inneren oder äußeren Emigration. Beispiele: 1. Der prominente Kybernetiker-Prof. Karel Culik bekam schließlich die Stelle eines Hilfsheizers in einer Brünnener Fabrik. 2. Gen. Vaclav Prchlik, früher Chef der Polit-Hauptverwaltung, ist nach Verbüßen einer zweijährigen Kerkerhaft als Abbrucharbeiter tätig. — Parteichef Dr. Gustav Husak (63) sagte am 11. 6. 1971, es dürfe niemand wegen seiner Überzeugungen strafrechtlich verfolgt werden...

Gedenkstätte zum Böhmerwaldtreffen

Das große Heimatfest am Dreissesselberg und in Linz wurde zum Erlebnis

Das Traditions-Treffen der Böhmerwälder, das Jakobi-Treffen am oder unterm Dreissessel, hat heuer einen besonderen Kernpunkt. Die Böhmerwälder überall in der Welt hatten zusammengesteuert, um in Lackenhäuser unterm Dreissessel, oberhalb des Rosenbergergutes — bekannt durch die Entstehung des Romans „Witiko“ von Adalbert Stifter — am Beginn des Witiko-Steiges eine würdige Gedenkstätte zu schaffen.

Schon am Freitag, dem 23. Juli, war im Rathaus-Festsaal der Stadt Passau, der Patenstadt der Böhmerwälder, der von ihr gestiftete Kulturpreis einem Böhmerwälder verliehen worden. Am Samstag, dem 24. Juli, abends, hatten in vier Orten fünf große Volkstumsabende in überfüllten Sälen (in Passau, Freyung, Lackenhäuser (2) und in Aigen) unter dem Titel: „Böhmerwald — Bayerwald“, stattgefunden.

Trotz des trüben Wetters waren am Sonntag vormittag Tausende von Böhmerwäldern nach Lackenhäuser gekommen und zogen nach dem Festgottesdienst in einem feierlichen, unendlich lang scheinenden Schweigemarsch-Festzug —

Neben den vielen Tausenden von Spendern, die diese große Gemeinschaftsleistung ermöglicht haben, hat sich auch unser Linzer Landsmann Khemeter durch die Organisation des Transportes bis zum Aufstellungsplatz und die zweckmäßige und gezielte Vorbereitung und Durchführung der Aufstellung selbst sehr verdient gemacht. Fürwahr eine schöne Gesamtleistung der heimatsvertriebenen Böhmerwälder 31 Jahre nach der Vertreibung. SK

27. Großtreffen in Linz/D. am 31. Juli und 1. August

Trotz des hie und da einsetzenden leichten Regens nahm auch dieses Jahrestreffen einen schönen Verlauf. Mit einer Arbeitstagung in kleinerem Rahmen begann es am Samstag nach-

mittag, der Begrüßungsabend rollte im vollbesetzten großen Saal des „Märzenkellers“ ab, viele Hunderte von Landesleuten, eine große Anzahl von Vertretern aus Stadt und Land und von befreundeten Verbänden, eine flotte Musik, die so manchen zu einem Tanz verleitete, das war der Rahmen dieses Abends.

Der Sonntag begann mit einer Festmesse, mit Predigt in der Minoritenkirche, der eine Kranzniederlegung am Denkmal Adalbert Stifters, mit einer Ansprache folgte. Dann zogen die hundert Teilnehmer wieder zum „Märzenkeller“, wo das große Heimatfest weiterging bis frühen Abend — untermalt von der Musikkapelle — bis es wieder Abschiednehmen hieß und „Auf Wiedersehen“.

Sudetendeutsche beim Bundesturnfest

Vom 12.—18. Juli beherrschten die Turner das Stadtbild von Salzburg. Rund 20.000 waren dem Ruf des Österreichischen Turnerbundes (ÖTB) gefolgt — darunter auch eine starke Abordnung von der Sudetendeutschen Turnerschaft aus der Bundesrepublik. Auch konnte man immer wieder Landesleute aus Österreich treffen, die in führenden Funktionen in den Turnvereinen ihrer zweiten Heimat tätig sind.

Junge und alte Turner bewiesen bei der Gestaltung dieser Großfeste jedesmal aufs neue, daß Turnen mehr ist als Leibesübung, mehr ist als Sport: ein körperliches, aber auch geistiges Streben nach Höherem, ohne den Gemeinschaftssinn und das Volksbewußtsein zu verleugnen oder gar zu verlieren.

Der Samstagnachmittag stand im Zeichen des Festzuges durch die Innenstadt. Die Begeisterung, die die Turner in die Stadt getragen hatten, griff auch auf die Bevölkerung über. Tausende Salzburger säumten die Straßen und jubelten den zu den Klängen der Spielmanszüge marschierenden Turnern zu. Die Sudetendeutsche Turnerschaft bildete einen eigenen Block — eine alte Traditionsfahne mittragend und in den bekannten grauen Turnanzügen mit Südwesterhut.

Am Abend fand dann ein Kameradschaftsabend der Sudetendeutschen Turnerschaft im Hotel Pitter statt. Zu diesem gelungenen Tref-

fen waren auch viele Amtswalter der Landsmannschaft gekommen.

Folgendes Gruß und Dank der Stadt Salzburg rief der amtierende Bürgermeister, Vbgm. Doktor Waldemar Steiner den Aktiven und Zuschauern bei der Abschlußkundgebung im Leherer Stadion zu: „Salzburg umarmt euch! Ihr seid jederzeit wieder gern in unserer Stadt gesehen!“ Und er hat damit dem ORF in Wien für seine die Turner diffamierende Sendung im „Teleobjektiv“ die gebührende Ohrfeige gegeben. G. Z.

Versöhnung der Kirchen

Zehn Jahre Kirnbacher „Institut für Reformations- und Kirchengeschichte der böhmischen Länder“

„Kirchengeschichte und Zeitgeschichte“ war das Thema, welches bei der Tagung der „Johannes-Mathesius-Gesellschaft“ behandelt wurde, die anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Kirnbacher „Instituts für Reformations- und Kirchengeschichte der böhmischen Länder“ in Kirnbach im Schwarzwald abgehalten wurde.

Das Kirnbacher Institut, gegründet auf Veranlassung von Kirchenpräsident D. Erich Wehrenfennig, ist heute die zentrale Dokumentations- und Forschungsstelle der sudetendeutschen Protestanten. Bischof Oskar Sakrausky aus Wien wurde bei dieser Gelegenheit zum Vorsitzenden des „Wissenschaftlichen Beirates“ des Instituts, dessen Leitung Pfr. Dir. Erik Turnwald innehat, gewährt. Die Johannes-Mathesius-Medaille wurde an den tschechischen Prediger Pfmysl Pitter posthum verliehen, der im Krieg zuerst jüdische Kinder und dann nach 1945 deutsche Kinder in seinen Kinderheimen verborgen hielt und aus diesem Grund 1968 ins Exil gehen mußte.

Eine Woche nach dieser Veranstaltung wurde zum gleichen Anlaß in Kirnbach die Jahresversammlung der „Gemeinschaft Evangelischer Sudetendeutscher“ e. V. unter Vorsitz von KR Wilhelm Stöss abgehalten. Die Bewältigung der Aufgaben, welche dem sudetendeutschen Protestantismus dreißig Jahre nach der Vertreibung heute noch gestellt sind, bildeten den Mittelpunkt der Diskussionen auch dieser Zusammenkunft. Die Pflege der heimatischen Traditionen und des ostdeutschen Kulturgutes, aber auch die Mitbestimmung in jenen Entscheidungen der Gegenwart, welche kirchenpolitische Interessen der sudetendeutschen Protestanten anbetreffen, ist auch heute noch eine unaufgebbare Verpflichtung einer neuen Generation. Als besonderes Zeichen der Verbundenheit mit der einheimischen Schwarzwälder Kirchengemeinde kann der Gottesdienst verstanden werden, in welchem eine Gedenktafel enthüllt wurde, in Erinnerung an ein bedeutsames, der Versöhnung dienendes Ereignis,

welches diese Tafel mittelt: „D. Erich Wehrenfennig der Kirchenpräsident der Deutschen Evangelischen Kirche in Böhmen und Mähren-Schlesien verkündigte im Pfingstgottesdienst 1964 von Kirnbach aus seine Friedensbotschaft an den ökumenischen Rat der Kirchen in der Tschechoslowakei zur Versöhnung der deutschen und tschechischen Kirchen.“

KOKS KOHLE BRIKETS

Colpak-Briketts in 10-kg-Säcken oder Kartons zu 25 kg

Teaninger-HOLZ

ELAN-Ofenöl prompt frei Haus

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telefon (0 42 22) 83 8 85

Stadtgeschäft: Lidmanskýgasse 49
Telefon: 71 4 21

Dr. Schebesta im Ruhestand. Nach langjähriger Tätigkeit ist der Sozialreferent des BdV, Dr. jur. Georg Schebesta, in den Ruhestand getreten. In seiner Würdigung für den aus dem Sudetenland stammenden Sozialreferenten betonte der Präsident des Bundes der Vertriebenen Dr. Czaja, daß Dr. Schebesta sich um die Sozialarbeit des BdV große Verdienste erworben habe, der er sich seit Gründung des Verbandes gewidmet hatte.

sehr viele in der Tracht — am Rosenbergergut vorbei zur Gedenkstätte am Anfang des Witiko-Steiges. Zur Enthüllung sprachen Vertreter des Deutschen Böhmerwaldbundes, der Oberbürgermeister der Patenstadt Passau, des Bayrischen Staatsministeriums und nach der Enthüllung ein Priester die Weiheworte. Als Ausklang sangen die Tausenden von Anwesenden, von einer Musikkapelle begleitet, das Böhmerwaldlied. Noch während des Heimatfestes am Nachmittag zogen immer wieder größere und kleinere Gruppen zur Gedenkstätte und zum Ehren- und Mahnmal, das von einer Wiener Künstlerin gestaltet und in Sankt Florian gegossen worden war und eine Mutter darstellt, die ihre Kinder, sich über sie neigend, schützt.



Es gab n.a.n.a. liebes Wiedersehen beim Böhmerwäldertreffen in Linz.

Foto: Aigner

Zur Stimme der Stummen werden

Sudetendeutsche Wallfahrt in Altötting

Mehrere tausend Sudetendeutsche nahmen Anfang Juli an der sudetendeutschen Wallfahrt nach Altötting in Bayern teil. Mit Bischof Heinrich Maria Janssen aus Hildesheim, Abt Virgil Kinzel OSB, Rohr, Domkapitular Anton Grillinger aus Passau und P. Dr. Paulus Sladek OSB feierten sie die Lichterprozession und die Marienfeier.

In unserer Zeit, so sagte der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde, Präsident Stingl, genieße die Sensation des Bösen zuviel Publizität, gerade darum komme es darauf an, daß die katholischen Verbände Solidarität üben, um Recht und Würde des Menschen nicht zu gefährden.

Bischof Heinrich Maria Janssen, Beauftragter für Fragen der Vertriebenen- und Flüchtlingsfürsorge der Deutschen Bischofskonferenz, forderte: „Wir müssen zur Stimme der Stummen werden, wir, die wir in der Freiheit leben. Ja, wir müssen unsere Stimmen anklagend gegen jene erheben, die Gewalt haben und sie mißbrauchen“, sagte der Bischof und verwies auf das Unrecht in Albanien, in weiten Teilen Afrikas, in Vietnam, Kambodscha und besonders in der Tschechoslowakei. „Wir müssen um so lauter unsere Stimme erheben, je mehr andere so tun, als gäbe es diese

Not nicht. Gerade die Vertriebenen haben aufgrund ihrer eigenen leidvollen Vergangenheit das Recht und die Pflicht, sich zum Sprecher der ihrer Freiheit beraubten Menschen zu machen, und sollten die Mahner und Streiter für die Menschenrechte, wie Alexander Solschenizyn und Sacharow, nicht alleine lassen. Was nützen alle Deklarationen, wie die von Helsinki, wenn sie keine Beachtung finden“, betonte Bischof Janssen.

P. Dr. Paulus Sladek, Leiter der Kath. Arbeitsstelle für Heimatvertriebene Süd, hat in seiner Ansprache darauf hingewiesen, daß der Raum der Kirche, der Religions- und Glaubensfreiheit immer enger werde und an zahlreichen konkreten Beispielen die Mißachtung der Menschenrechte aufgezeigt. Er dankte in diesem Zusammenhang dem Hl. Vater und den deutschen Bischöfen, die die Not der bedrängten Kirche, gerade im kommunistischen Machtbereich Ostmitteleuropas, sehen und dazu nicht schweigen würden. Gerade der Hl. Vater schweige nicht, wenn es um die Verletzung der Menschenrechte geht. Bei jeder Gelegenheit fordere er von den Mächtigen und Reichen dieser Welt Gerechtigkeit im Gebrauch der Macht und Achtung vor den Grundrechten der Menschen.

Hans R. von Nack gestorben

Der letzte aus dem Prager Dichterkreis

In einem Wiener Krankenhaus ist am 14. Juli Professor Hans R. von Nack-Meyroser, fast 82 Jahre alt, gestorben. Er war der letzte des einst so illustren Prager Dichterkreises, zu dem Urzidil, Werfel, Brod, Kafka, Leppin, Salus, Baum u. a. gezählt werden. In Prag geboren, studierte er die Rechte und wandte sich dem Journalismus zu. Als Feuilletonredakteur und Theaterkritiker führte er vornehm und kenntnisreich die Feder. Mit Max Brod verfaßte er die Komödie „Die Opuntie“, die 1926 Hans Demetz am Brünner Stadttheater mit Erfolg uraufführte. Die weiteren Stücke Nacks kamen an den Prager deutschen Bühnen heraus, so die Musikstücke „Miß Chocolate“ (1927) und „Olga von der Wolga“ (1928) sowie „Acht Ruder im Takt“ (1936) und die Komödie „Alarm im Radio“ (1937). Von ihm stammen auch die Drehbücher zu den Filmen „Heiraten — aber wen?“ (1934) und „Kein Wort von Liebe“ (1936); zu Walter Kolms in Prag gedrehten Film „Im fremden Revier“, einer Gemeinschaftsproduktion Österreich-CSSR, schrieb Hans Regina Nack die Texte. 1930 trat er mit dem Epos „Rübezahl“ an die Öffentlichkeit, 1954 erschien sein Gedichtband „Zeit und Weg“ in Wien. Seine Romane „Schararaka“ (1931), „Ehepaar verlobt sich“ (1934) und „Bert Morton glaubt an sich“ (1939) brachten dem charmanten Erzähler Erfolge.

Verdienste erwarb er sich mit Übersetzungen, so Louis P. Lochners Fritz-Kreisler-Biographie, Adele Nathans „Der Schienenweg durch das Land der Sioux“, Russel Owens „Sturm auf die Pole“ und McNeers „Im Banne des Goldes“.

Erst in reifen Jahren hat Hans R. Nack seine Liebe zur Malerei gestanden. Diese Liebe spiegelt sich in der vor acht Jahren erschienenen Erzählung „Landschaft mit Weiher“, die Max Brod besonders schätzte. Formal ist das Werk interessant, weil es Prosa und Lyrik als gleichwertig einsetzt.

Kunst bestimmte sein Leben. Er war ein edler Kritiker, ein Mensch mit viel Verständnis für die Mitmenschen, ein Schriftsteller von unaufdringlichem Humor. Wenn man seine Erzählungen und Plaudereien liest, hat man immer das gütige Lächeln des Autors vor Augen. Nack hat sich nie einer Richtung verschrieben, die oberste Richtschnur seines Schaffens war das Bestreben, ein Eigener zu sein.

Österreich hat das Wesen dieses Österreicher aus Prag nach 1945 schätzen gelernt. Er wurde mit dem Theodor-Körner-Preis ausgezeichnet, erhielt 1974 das Goldene Verdienstzeichen der Stadt Wien, und vor knapp einem Jahr den Titel eines Professors durch den Bundespräsidenten.

Wilhelm Formann

Im Bundesjugendring unerwünscht

Sehr geehrte Herren! In der Folge 11 der „Sudetendpost“ vom 3. Juni haben Sie unter dem Titel „Im Bundesjugendring unerwünscht?“ über die Ablehnung der Aufnahme der Sudetendeutschen Jugend in den Bundesjugendring berichtet. Bei der Abstimmung hat u. a. auch die Österreichische Alpenvereinsjugend gegen die Aufnahme gestimmt.

Als langjähriges Mitglied des ÖAV — ich bin 1928 der Sektion Prag beigetreten — habe ich bei der Bundesjugendführung des ÖAV in Innsbruck sofort schärfsten Protest gegen diese Haltung des Vertreters der ÖAV-Jugendführung im Bundesjugendring eingelegt und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß jener Vertreter der ÖAV-Jugend im Bundesjugendring zurückgezogen und durch einen anderen mit besseren geistigen und menschlichen Qualitäten ersetzt wird. Mit Schreiben vom 24. Juni hat mir nun die Bundesjugendführung der Alpenvereinsjugend im ÖAV eine Ablichtung ihres Schreibens an die Bundesjugendführung der Sudetendeutschen Jugend in Wien übermittelt, welche ich Ihnen hiemit zur Kenntnis bringe und zur Auswertung in der „Sudetendpost“ zur Verfügung stelle.

Dr. Alois Ernst Milz, Tamsweg

Und hier anschließend das Schreiben des AV:

An die Sudetendeutsche Jugend, Bundesjugendführung, Efingerstraße 20, 1160 Wien. Sehr geehrte Herren! Ich weiß nicht, wer mehr überrascht war über die Nachricht, daß der Vertreter der OeAV-Jugend im Bundesjugendring gegen die Aufnahme der Sudetendeutschen Jugend gestimmt hat: Sie oder die Bundesjugendführung. Unser Vertreter im Bundesjugendring hatte die grundsätzliche strikte Weisung, vor wichtigen Abstimmungen, vor allem vor Abstimmungen über die Aufnahme von neuen Mitgliedern in den Bundesjugendring, unbedingt das telefonische Einvernehmen mit der Bundesjugendführung herzustellen.

len, damit entsprechende Weisungen erteilt werden können.

Dies hat bisher klaglos funktioniert und wurde in diesem Falle aus für uns unerklärlichen Gründen unterlassen. Wir haben natürlich sofort von unserem Delegierten einen Bericht angefordert und wollten die Frage beantwortet wissen, warum er sich nicht an die Weisungen der Bundesjugendführung gehalten hat. Er bedauert diese Vorgangsweise zutiefst, entschuldigt sich, findet aber keine Begründung dafür. Auf unser Vorhalten hat er lediglich eine vage Entschuldigung, aber keine zufriedenstellende Antwort zu geben vermocht.

Es ist für uns dieses Verhalten, daß der OeAV-Vertreter gegen die Aufnahme gestimmt hat, doppelt unangenehm, weil die OeAV-Jugend ja selbst mit großen Aufnahmeschwierigkeiten zu kämpfen hatte und mehrmals abgelehnt wurde, bevor die Aufnahme zuwege kam. An der Sachlage hätte allerdings unsere Zustimmung im Hinblick auf die Satzungen nichts ändern können. Das Verhalten des Vertreters wird natürlich ein vereinsinternes Nachspiel haben. Wir können nur betonen, daß wir diese unverständliche Haltung unseres Delegierten bedauern und ablehnen. Angesichts dieser Entwicklung ist es uns besonders unangenehm, daß eine Aussprache vorher aus Termingründen nicht möglich war. Ich bin aber selbstverständlich jederzeit zu einer Aussprache bereit, soweit es von Ihnen gewünscht wird. Wenn die Sudetendeutsche Jugend von den anderen Verbänden, die eine Neinstimme abgegeben haben, gehört hat, warum einzelne Verbände dagegen gestimmt haben, steht ja einem weiteren Ansuchen um Aufnahme in den Bundesjugendring nichts im Wege. Wir werden dann — darauf können Sie sich verlassen — für die Aufnahme stimmen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. L. Lechner

Bundesführer der AV-Jugend

PS: Daß der OeAV 2 sudetendeutsche Sektionen hat und daß diese Sudetendeutschen im Rahmen des OeAV mitarbeiten, wissen wir natürlich. Das war ja auch ein Grund für uns, daß wir für die Aufnahme gewesen sind.

Gablonzer Haus vollendet

Mehr als 6000 Beschäftigte führen Gewerbetradition fort

Das schönste Jubiläumsgeschenk zum 30jährigen Bestand von Neugablonz, der Mitte Juni gefeiert wurde, haben sich die Bürger von Neugablonz und die Kaufbeurer selbst gemacht: Spenden in der Höhe von insgesamt 800.000 DM ermöglichten die Fertigstellung des „Gablonzer Hauses“, das als Kulturzentrum geplant ist.

Der Schirmherr der Jubiläumsveranstaltung „30 Jahre Neugablonz“ und „Gablonzer Heimattreffen 1976“, der bayrische Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel, würdigte bei der Übergabe

des Gablonzer Hauses den Lebensmut, den Fleiß und die Leistungen der Gablonzer. Heute führen mehr als 6000 Beschäftigte in etwa 550 Betrieben im Raum Kaufbeuren Neugablonz die alte, weltbekannte nordböhmisches Gewerbetradition fort.

Priestergedenktage

- 75. Geburtstag: 24. 10. Leisner Otto, P. SJ, Prof., A-4020 Linz/D., Freinbergstr. 32, Aloysianum.
- 70. Geburtstag: 12. 9. Popelar Otto, Dr. Pfr. i. R. EGR, A-1180 Wien XVII, Michaelerstr. 19/17.
- 65. Geburtstag: 9. 9. Winter Wenzel, Pfr., A-2292 Engelhartstetten, NÖ., 3. 10. Hübl Franz, GR, A-1120 Wien XII, Marschallpl., 6., 15. 10. Bergmeier Otto, Pfr., A-5020 Salzburg, Gaisbergstr. 13e/111/31.
- 60. Geburtstag: 9. 9. Peter Josef, P. OMI, A-1190 Wien XIX, Heiligenstädter Str. 101.
- 50 Jahre Priester: 3. 10. Gerlich Eberhard, P. OT Pfr., A-2244 Spannbreg, NÖ., 24. 10. Zettl Franz, Pfr., A-3144 Wald bei St. Pölten, NÖ., Mariä Himmelfahrt.

Emil Franzel — ein schwerer Verlust der Sudetendeutschen

Genau 110 Jahre nach der tragischen Entscheidung von Königgrätz, am 3. Juli 1976, starb in München der sudetendeutsche Historiker, Publizist, Schriftsteller und Büchereifachmann Dr. Emil Franzel. Eines seiner bedeutendsten Geschichtswerke war dem Entscheidungsjahr 1866 gewidmet. Alle jene, die in der Geschichte mehr sehen als einen Ablauf von Ereignissen, werden ehrfürchtig erstaunen, daß gerade am 3. Juli der Herr allen Lebens seinen bescheidenen Diener Emil Franzel zu sich berufen hat.

Im Schicksal Franzels spiegelt sich irgendwie das Los der sudetendeutschen Volksgruppe. 1901 in Haan in der Nähe des Duxer Kohlenreviers geboren, erlebte er die schweren Jahre des Ersten Weltkrieges als Gymnasiast in Ossegg. Seinem Universitätsstudium oblag er in Wien und absolvierte dort auch das Österreichische Institut für Geschichtsforschung. Allerdings hat sich Franzel nie der Lehrtätigkeit an einer Universität zugewendet, sondern er ergriff den Beruf des Journalisten. Als Angehöriger der deutschen Sozialdemokratischen Partei in der Tschechoslowakei war er als Redakteur in deren Blättern, vor allem im „Sozialdemokrat“ tätig. Der eigenen Partei stand Franzel nicht kritiklos gegenüber. Als Verehrer Dr. Victor Adlers vertrat auch Franzel die Ansicht, daß die Arbeiterbewegung im großen Vielvölkerstaat besser aufgehoben wäre als in kleinen bürgerlichen Nationalstaaten. Er hat es deshalb nicht verwunden, daß die Sozialdemokraten in späteren Jahren von der Märzdemokratie des Jahres 1919, die sie ja inspiriert hatten, völlig abgerückt waren. Ebenso hat er seiner Partei vorgeworfen, daß sie im Jahr 1921 im Gegensatz zu ihrer ursprünglichen Absicht, anläßlich der Krise während der Rückkehr Kaiser Karls nach Ungarn, versäumte, die führende Rolle in einer Protestbewegung gegen die tschechische Republik, gegen die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes und vor allem auch gegen das Treiben der Legionäre zu ergreifen. Damals dachte man in der Prager Regierung noch gar nicht daran, den Deutschen auch nur irgendwelche Zugeständnisse zu machen. Der Bruch Franzels mit seiner Partei war damals eigentlich schon vorgezeichnet, obwohl er erst

in der Mitte der dreißiger Jahre erfolgte. Den Nachruf des „Sozialdemokrat“ auf den christlich-sozialen Senator Dr. Wilhelm v. Medinger hatte noch Franzel geschrieben (Ende 1934). Die Linken haben es Franzel nie verziehen, daß er, obwohl sie ihn einmal zu den ihren zählten, später einer der bedeutendsten Publizisten des konservativen Lagers geworden war. Konservative Haltung ist aber keineswegs an bestimmte Parteien gebunden. Allerdings darf man das Wort konservativ nicht wie heute üblich als Schimpfwort für Starrköpfigkeit usw. verstehen. In der Wiener „Franzel-Krise“ im Herbst des Jahres 1964, als Generaldirektor DDR, Willy Lorenz Franzel als Herausgeber der „Furche“ berufen hatte, schrieb ein traditionsreiches Wiener Parteiblatt gegen den „Renegaten Emil Franzel“. Heute würde man mit solchen herabsetzenden Worten etwas vorsichtiger sein, da in der Zwischenzeit in mitteleuropäischen Breiten gerade die politischen Freunde des besagten Partei-Zentralorgans Persönlichkeiten in höchste Staatsämter wählen ließen, die ebenfalls einmal anderen Parteien angehört hatten.

Man sieht, kaum befaßt man sich mit Emil Franzel und schon steht man inmitten politischer Fragen. Franzel hat seit dem Beginn seiner Mitarbeit beim „Volksboten“, bei der „Deutschen Tagespost“ und zahlreichen anderen Blättern die gegenwärtige politische Lage wie ein unheilverkündender Seher immer vorausgesagt. Obwohl er die sozialdemokratische Partei verlassen hatte, bewahrte er sich eine Anhänglichkeit an die traditionelle Arbeiterbewegung. Umso dringlicher warnte er aber vor dem Bündnis zwischen den sozialistischen Parteien und der linksintellektuellen Schickeria oder wie immer man diese schwer zu definierende politische Gruppierung, die in allen Parteien anzutreffen ist, nennen möchte. Dieses Bündnis hat gerade die Heimatvertriebenen und insbesondere die Sudetendeutschen schwer getroffen. Es ist anzunehmen, daß auch viele alte sudetendeutsche Sozialdemokraten oftmals eher Franzels Ansichten zu neigten als den gehässigen Ausführungen der „liberalen Meinungsmacher“. Aber gerade diese vorfabrizierte öffentliche Meinung ermög-

lichte es den regierenden Politikern in Deutschland und in Österreich den Anliegen der Heimatvertriebenen gegenüber eine so betont kühle Haltung einzunehmen. Auch die Landsmannschaften werden sich am Grabe Franzels fragen müssen, ob man nicht ab und zu seine Mahnungen leichtfertig beiseite geschoben hatte...

Unsere Beobachtungen haben bis jetzt den Journalisten Franzel hervorgehoben. Der Historiker, der Schriftsteller, ja vor allem auch der Mensch Franzel ist zu kurz gekommen. Neben seinem bereits erwähnten Werk über 1866 („Il mondo Casca“) sei noch auf die „Sudetendeutsche Geschichte“ und die „Geschichte des deutschen Volkes“ verwiesen. Dazu kommen zahlreiche kleinere Schriften und Büchlein, Zeitschriftenaufsätze usw. Weiterhin seine Romane, die er unter dem Pseudonym Carl von Böhme veröffentlichte. Sogar ein Bändchen mit Lyrik findet sich im Schaffen dieses so fruchtbaren Geistes. Als Geschichtsschreiber verstand es Franzel meisterhaft die geistigen Zusammenhänge darzulegen, die Brücken zwischen Literatur, Philosophie und Geschichtsschreibung einerseits sowie Politik und sozialer Entwicklung andererseits aufzuzeigen.

Dem Alten Österreich blieb Franzel immer in Treue verbunden. Als Journalist führte Franzel eine spitze Feder, als Schriftsteller verriet er oft einen spöttischen Humor: aber waren dies alles nun Gründe für die gegen ihn gerichteten Angriffe? Sicherlich nicht, die Ursachen für die „Franzel-Kampagnen“ waren andere: Man bekämpfte ihn, weil man ihn fürchtete. Eine gut koordinierte Herausgeber-tätigkeit Franzels hätte noch in den sechziger Jahren eine meinungsbildende Kraft werden können, das wollte man mit allen Mitteln verhindern. Nunmehr, 110 Jahre nach Königgrätz scheint diese „Gefahr“ gebannt zu sein... Werden die Gegner Franzels nunmehr glücklich werden? Wird die „Uhr des Fortschritts“ nunmehr für 100 Jahre richtig gestellt sein. Das hatte doch am Abend von Königgrätz eine Persönlichkeit von ganz anderem Format bezüglich Deutschlands gemeint... Und wie hat es 100 Jahre nachher ausgesehen?

Prof. Dr. Wilhelm E. Mallmann

tion fort. Glaswaren und Schmuck gehen in alle Welt und sind, so der Sprecher der Sudetendeutschen, Dr. Walter Becher, MdB, „ein wesentlicher Träger des Wiederaufbaues in der Bundesrepublik“ geworden. Namens aller Sudetendeutschen dankte er Dr. Goppel und der Bayerischen Landesregierung, daß sie die Errichtung des Gablonzer Hauses in so kurzer Zeit ermöglicht haben.

Wahlen in der CSSR

Für den 22. und 23. Oktober wurden in der CSSR Wahlen in die Föderalversammlung der CSSR ausgeschrieben. Es handelt sich um Wahlen in den Tschechischen Nationalrat und in die Nationalausschüsse der CSSR.

Adolf Kunzmann gestorben

In der Nacht zum 15. Juli starb in München nach kurzer, schwerer Krankheit der Generalsekretär der sudetendeutschen Ackermann-Gemeinde, Adolf Kunzmann (56). Er hinterläßt seine Frau und fünf Kinder. Kunzmann stammt aus Neudek bei Karlsbad und gehörte schon in seiner Heimat der katholischen Jugendbewegung an. Nach Krieg und Verwundung stieß er in Bayern zu Hans Schütz, der ihn 1947 als hauptberuflichen Mitarbeiter der kurz vorher gegründeten Ackermann-Gemeinde gewann. An ihrem Aufbau hatte Kunzmann durch seine unermüdete Begeisterungsfähigkeit, Umsicht und Initiative erheblichen Anteil. Er organisierte Tagungen, Rom-Fahrten, eine sudetendeutsche Wallfahrt zum Grab von Bischof Johann Nepomuk Neumann in Philadelphia/USA, gründete vor allem das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde und entfaltete besondere Bemühungen für die „Kirche in Not“. Der Papst würdigte sein Wirken mit einer hohen Auszeichnung. Kunzmann gehörte zahlreichen kirchlichen und landsmannschaftlichen Gremien der Vertriebenenarbeit an und war Schriftleiter des „Neudeker Heimatbriefs“. Sein Heimgang ist für alle, die ihn kannten, ein großer Schmerz und für die Vertriebenenarbeit ein unersetzlicher Verlust.



Empfang des Reichenberger Heimatkreises im „Roten Salon“ des Wiener Rathauses, sowie Eröffnung und Begrüßungsansprache des Obm. Edi Meissner der Heimatgruppe Reichenberg in Wien; im Hintergrund die SLJÖ von Wien in der Wiener Stadthalle.

Brückenschlag der Herzen zwischen Reichenberg und Wien

Eindrucksvoller „Kongreß der Reichenberger“ in der Bundeshauptstadt

Reichenberg und Wien — seit altersher besteht eine besonders enge Verbindung der beiden Städte. Die im Nordosten Böhmens gelegene Stadt zählte 1938 vor dem Anschluß des Sudetenlandes an das Deutsche Reich rund 40.000 Einwohner, nach der Eingliederung von 10 umliegenden Gemeinden rund 70.000. Bereits 1850 verlieh Kaiser Franz Josef Reichenberg durch das Gemeindestatut die volle Selbstverwaltung, wie sie der Landeshauptstadt Prag zustand. Im Jahre 1897 forderte die Stadtverordnetenversammlung die Zweiteilung Böhmens, die Schaffung einer Provinz Deutsch-Böhmen mit Reichenberg als Hauptstadt dieser Provinz. Als im Oktober 1918 die Doppelmonarchie zerbrach, bekannten sich die Reichsratsabgeordneten aus Deutsch-Böhmen zu Deutsch-Österreich gehörig. Reichenberg wurde Sitz der Landesregierung für Deutsch-Böhmen. Der Vorsitzende dieser Landesregierung war Dr. Rudolf Lodgman von Auen, der nach der Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat 1945 der 1. Sprecher der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“ (bis 1959) war.

Es war Fortsetzung alter Tradition, als die Reichenberger ihren Kongreß zum dritten Male in Österreich, zum zweiten Male in Wien abgehalten haben. Hunderte Reichenberger kamen aus diesem Anlaß aus der Bundesrepublik nach Wien, an ihrer Spitze der ehemalige Präsident der Bundesversammlung und Heimatkreisbetreuer Dr. jur. Egon Schwarz mit Gattin. Der durchführende Organisator des Kongresses, Eduard Meissner (Obmann der Reichenberger in Österreich und Bundesschriftführer), Gen.-Dir. Ing. Moritz Schöbel, Prof. Hans Grohmann und Dipl.-Ing. Reckziegel, nahmen die Gäste in ihre Obhut; der Bundesobmann der SLÖ, Dr. Emil Schembera, nahm an allen Ereignissen dieser Tage teil. Bereits am Freitag verschönten Stadtbesichtigungen und Heurigenbesuche den Teilnehmern ihren Aufenthalt in Wien. Ein Empfang der Ehrengäste im Wiener Rathaus durch Stadtrat Wiesinger leitete den offiziellen Teil des Kongresses ein. Das Reichenberger Rathaus ist ein getreues etwas verkleinertes Ebenbild des Wiener Rathauses, nur den Wimpelmann hatte man in Reichenberg nach der Vertreibung seiner Bewohner vom Turm geholt. Es war darum eine schöne Geste, wenn Wiesinger den aus Deutschland kommenden Gästen einen kleinen silbernen Rathausmann als Erinnerung an diese Stunde überreichte. Dr. Schwarz dankte dem Stadtrat für den herzlichen Empfang und überbrachte ihm das neuerschienene Buch „Reichenberg — Stadt und Land im Neißetal“.

Anschließend legte eine Abordnung am Grabe des verstorbenen Obmannes der Reichenberger, Ing. Richard Hiebel, einen Kranz mit den österreichischen und den Reichenberger Farben nieder. Besonders gedachte Eduard Meissner in seiner Gedenkrede des Begründers der Heimatgruppe Reichenberg und Umgebung, Herrn Rudolf Buchtela.

Nach einer Heimatkreisratsitzung am Nachmittag, in der Probleme der einzelnen Heimatgruppen besprochen wurden, fand ein Unterhaltungsabend in der bis zum letzten Platz besetzten Stadthalle statt. Von der Deutschen Botschaft in Wien war Attaché Dr. Finsterhölzl aus Bad Tölz zu diesem Abend gekommen. Der beliebte Wiener Schauspieler Maxi Böhm, der früher viele Jahre am Reichenberger Stadttheater engagiert war und selbst aus Teplitz-Schönau stammt, begeisterte die Zuschauer mit seinem einzigartigen Humor. Seine Schallplatte „Bei uns in Reichenberg“ findet in Österreich bereits reißenden Absatz. Hervorragende Gesangsvorträge bot Kristina Michel-Weinlinger, die Tochter des früheren Bundesobmannes der SLÖ, Major Michel. Lied und Volkstanz aus dem Sudetenland von unserer Sudetendeutschen Jugend wurden vom Publikum begeistert aufgenommen.

Wer die Heilige Messe am Sonntagmorgen in der wunderschönen und uns Sudetendeutschen so nahestehenden Kirche miterlebt hat, wurde bereichert durch die Worte von Pater Bernhard Tonko, der Liebe und Treue zur Heimat zum Inhalt seiner Predigt gemacht hatte. Von Blumen umrankt stand vor dem Altar eine Kopie der Madonna aus dem schönen Iseregebirgs-Wallfahrtsort Haindorf, die von der Adoptivtochter der verstorbenen Gräfin Marie-Sophie Klotilde Clamm-Gallas, Frau Baronin Doblhoff-Dier aus Baden, beige stellt wurde. Der Troppauer Pater Bernhard fühlte sich bei allen Veranstaltungen „seiner Reichenberger“ sichtlich wohl.

Höhepunkt des Kongresses bildete die Feierstunde in der Wiener Stadthalle nach den Gottesdiensten. Nach Begrüßungsworten von Eduard Meissner, die er besonders an Nationalrat Dr. Franz Bauer richtete, hieß Dr. Emil Schembera für den Bundesvorstand der SLÖ die Gäste aus nah und fern herzlich willkommen. Er nannte den Reichenberger Kongreß einen guten Auftakt für das Jahr 1977, in dem der Sudetendeutsche Tag in Wien stattfinden wird:

„Sie hier im Saale sind der untrügliche Beweis, daß die Sudetendeutsche Volksgruppe trotz der Nöte der vergangenen Zeit eine lebendige geblieben ist: Man kann eher das Herz aus dem Leibe eines Menschen reißen als die Liebe und Treue zur Heimat aus dem Herzen. Mit einigem guten Willen könnte der Sudetendeutsche Tag 1977 zu einem Brückenschlag der Sudetendeutschen über das neutrale Österreich zur Tschechoslowakei sein, zumal bereits in der Charta der Heimatvertriebenen vom August 1950 in Stuttgart der Verzicht auf Rache und Vergeltung ausgesprochen wurde und das Bestreben der Sudetendeutschen Landsmannschaften und ihrer Repräsentanten ist, zur Befriedigung der gegenseitigen Verhältnisse von Volk zu Volk beizutragen.“

Der Festredner dieses Tages, Dr. Otto Hübner, aus Frankfurt am Main, fand tiefe Worte zur Besinnung auf die Heimat: „Es gibt einen Winkel in unserer Seele, da sind wir alle Poeten. Alles, was mit unserer Jugend und mit unserer Heimat zusammenhängt, lebt in uns in so zauberhaften Farben, daß auch der größte Künstler nicht imstande wäre, diese Schönheit auf eine Leinwand zu bannen. Davon ausgehend wurde der zentrale Stellenwert betont, den die Heimat im deutschen Seelenleben einnimmt: Nach der Gottesverehrung fließt ein breiter Strom des deutschen Gefühls und Gemütes hin zur Heimat, zu jenem (nach Hans Watzlik) muttereinzigen Orte, den jeder Mensch braucht, um sich für ein ganzes Leben kräftig und tüchtig zu machen, um Geborgenheit, Schutz und Stütze für ein ganzes Menschenleben zu finden. Und die Notwendigkeit oder gar der Zwang, nicht in seiner Heimat leben zu können oder gar zu dürfen, ist in Jahrhunderten deutschen Lebens bezeugt als eine Wunde, die nicht heilt, als ein Schmerz, der nicht gelindert werden kann.“

Es sei aber auch die Tatsache festgehalten, daß es nicht nur deutsche Heimatvertriebene gibt, daß es vielmehr an vielen Stellen der Welt ebenfalls Flüchtlingsströme von aber Millionen gab und gibt, seien es Chinesen, die nach Hongkong oder Südasien fliehen, seien es Tibetaner, die nach Nepal oder Indien flüchten, seien es Mohammedaner, die nach Pakistan vertrieben werden: weltweit wie nie zuvor hat eine Welle der Entheimatung eingesetzt. Alle diese Menschen leben jetzt in dem, was man einst das Elend nannte.“

Dr. Hübner führte uns dann durch 2000 Jahre Geschichte dieses Landstriches, da er vor dieser Zeit von Germanen (Kelten) besiedelt war, die durch die Völkerwanderung die Länder östlich der Elbe verließen, und im 6. Jahrhundert Slawen in einzelnen Schüben dorthin kamen. Erst später wurden durch die slawischen Herrscher deutsche Siedler in die menschenleeren, sumpfigen und bewaldeten Gebiete gerufen, die diese urbar machten. Wie schwer der Weg unserer Vorfahren war, erkennen wir aus ihrem uns überlieferten Spruch: Die ersten hatten den Tod, die zweiten hatten die Not, und erst die dritten hatten das Brot. Das heißt: die ersten starben, bevor sie noch den Ausgang des Abenteuers ihres Lebens ersehen konnten, die zweiten hatten noch mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, und erst den dritten wandelte sich der Hände Arbeit in Segen, in Brot: „Jeder Siedler bekam eine Hufe Ackerland zugeteilt. Die Ostsiedlung, also die Rückbesiedlung der einstmaligen von Germanen bewohnten Länder, kann als die bedeutendste Leistung des deutschen Volkes in vielen hundert Jahren bezeichnet werden: Deutschlands Freude und Europas Stolz. Sie erfolgte mit der einzigen Ausnahme der Aktionen des Deutschen Ritterordens im Nordosten ohne die geringste Anteilnahme von Streitkräften und ohne daß den bereits angesiedelten Slawen auch nur ein Gartenzaun weggenommen worden wäre. Die Be-

siedlung des Neisseales erfolgte im 13. Jahrhundert zügig neisseaufwärts. Vor ungefähr 700 Jahren wurde Reichenberg an einem strategisch wichtigen Punkt gegründet, wo ein uralter aus Böhmen kommender und nach dem Norden führender Weg sich gabelt: in die Neisse- und in die Wittig-Linie. Bis 1551 waren die Bibersteine die Grundherren, dann folgten bis 1557 die Hohenzollern und anschließend die Redern (bis 1623, die der Leinenweberei großen Auftrieb gaben und bereits das Tuchmacherhandwerk einführten). Unter Wallenstein nahm Reichenberg einen großen wirtschaftlichen Aufschwung; auch die Neustadt und das Gymnasium wurden gegründet. Nach seiner Ermordung (1634) fielen die Herrschaften Friedland und Reichenberg an den kaiserlichen Reiter-General Matthias Gallas, dessen männliche Nachkommen bis 1757 regierten. Ab 1740 wurden vier neue Stadtteile gegründet: die Sorge, die Lade, das Viertel und die Christianstadt. Von 1757 bis zum Revolutionsjahr 1848 ist das Grafenhaus Clam-Gallas im Besitze der Herrschaften Friedland und Reichenberg. Das Tuchmacherhandwerk, das sich später zu einer für ganz Mitteleuropa bedeutenden Textilindustrie entwickelte, erlebte sein goldenes Zeitalter. 1802 wird eine Rotgarnfärberei unter der Firmenbezeichnung Clam Gallas, Frank & Co. gegründet, die 26 Jahre später von den aus Braunau in Böhmen eingewanderten Brüdern Liebig erworben wird.

Der großartigen wirtschaftlichen Entwicklung entsprachen die kulturellen der Stadt: Hervorragende Schulen waren Anziehungspunkte auch für viele ausländische Studenten. Das Geweremuseum beherbergte Kunstgegenstände erlesenster Art, besonders alte böhmische Gläser und Textilien, das Stadttheater war eine der bedeutendsten Provinzbühnen im alten Österreich. Die Entwicklung dieser Stadt zur Metropole Deutsch-Böhmens nahm einen raschen Verlauf, obwohl die Stadt weder an einem Strom noch sonst besonders verkehrsgünstig liegt. Es war also in erster Linie Bürgerfleiß, der in Jahrhunderten ein Gemeinwesen entstehen ließ, dessen moderne und beispielhaft vorbildliche Einrichtungen noch lange in der Erinnerung jener Menschen weiterleben werden, die einst in der Stadt an der Neisse Zuhause waren.“

Gen.-Dir. Ing. Moritz Schöbel gab einen interessanten Übersichtsbericht über „100 Jahre Reichenberger Staatsgewerbeschule“, die eng verbunden ist mit der Entwicklung von Gewerbe und Industrie in unserer Heimat. Am 14. Jänner 1876 erfolgte die kaiserliche Entscheidung zur Gründung dieser bedeutenden Schule. Sie umfaßte die mechanisch-technische, die chemisch-technische Abteilung und die Baufachschule. Neben diesen Abteilungen der höheren Staatsgewerbeschule sind die Werkmeisterschulen, die Meisterschule für Bau- und Möbeltischler und die Drogisten-Fachschule zu erwähnen. In ihrem Bestehen bis 1945 wurden Tausende von Ingenieuren, Baumeistern und Architekten und Chemikern ausgebildet, von denen die größte Anzahl auf Grund der hervorragenden Ausbildungsmöglichkeiten an dieser Anstalt leitende und höchste Stellen im Gewerbe und vor allem Industriebetrieben einnahmen und heute noch einnehmen. In Erinnerung an die Studienzeit wird auch heute noch bei Zusammenkünften der Studenten und Professoren das alte Lied gesungen: „Wo zwischen grünen Bergen munter der Neißer dunkle

Ing. Herbert Schmidt — ein beispielhafter Organisator

Der vielen Landsleuten in Österreich und in der Bundesrepublik Deutschland bekannte Landsmann Ing. Herbert Schmidt wurde aus Anlaß des 25jährigen Bestandes der Sudetendeutschen Zeitung in der BRD im offiziellen Organ der SL als erster Organisator und Mitbegründer der Sudetendeutschen Landsmannschaft gewürdigt, und selbstverständlich ist dies auch willkommener Anlaß, um auch bei uns den beispielhaften Organisator und Presseförderer Ing. Schmidt zu würdigen. Schon im Jahre 1947 war er zusammen mit Dr. Rudolf Lodgman von Auen um die Schaffung eines sudetendeutschen Presseorgans bemüht. Er war es, der die ersten Presseveröffentlichungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft herausgegeben und erkannt hat, daß die sudetendeutsche Volksgruppe in den Organisationsformen der Gebietsgliederung und der Heimatgliederung aufgebaut werden muß. Eine allgemeine Sudetendeutsche Zeitung für alle Landsleute und verschiedene Heimatbriefe für die gewachsenen örtlichen Gemeinschaften, das war sein konzeptionelles Ziel. Ing. Herbert Schmidt hat sich später dann dem sozialen Sektor in der landsmannschaftlichen Arbeit zugewendet, ist Schöpfer des Sudetendeutschen Sozialwerkes und seiner Einrichtungen, des Heiligenhofes bei Bad Kissingen und der Burg Höhenberg als Landeswarte der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Sein vielfältiges Wirken beim Aufbau und Ausbau der Sudetendeutschen Landsmannschaft wurde schon 1957 durch die Auszeichnung mit der Rudolf-Lodgman-Plakette gewürdigt, die er aus der Hand des 1. Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft noch selbst entgegennehmen konnte. Zu seinem 65. Geburtstag im vergangenen Jahre wurde ihm für seine kulturpolitische Tätigkeit innerhalb der sudetendeutschen Volksgruppe die Adalbert-Stifter-Medaille verliehen. In Österreich hat sich Ing. Schmidt um die Betreuung des Dichtersteins in Offenhausen verdient gemacht. Wenn er nun im bayerischen Böhmerwald in den Ruhestand ging, so begleiteten ihn die herzlichen Grüße und Wünsche, aber auch der Dank der Sudetendeutschen Landsmannschaft, um die er sich ja in seinem so arbeitsreichen Leben so sehr verdient gemacht hat.

Woge rauscht, wo in das tiefe Tal hinunter der Vater Jeschken sinnend lauscht, wo Du vom Kummer mußst genesen, so tief er auch im Herzen brennt, dort bin ich einst jung gewesen, ich war zu Reichenberg, Alt-Reichenberg Student“.

Dr. Egon Schwarz hatte das Schlußwort dieser Versammlung. Er dankte allen, besonders Lm. Eduard Meissner und Ing. Moritz Schöbel, die an der Durchführung dieses Kongresses beteiligt gewesen waren. „Die Verbindung Wien und Reichenberg wurde so oft in diesen Tagen aufgezeigt und es wurde dadurch bestätigt: Wien ist und bleibt unsere heimliche Hauptstadt, die Stadt, der nach wie vor unsere Herzen zugeneigt sind. Wir haben durch diesen Kongreß ein gutes Stück heimatverbundener Arbeit geleistet. Mögen uns damals unverantwortlich handelnde Menschen die Heimat materiell geraubt haben, sie konnten

Der Bericht vom Treffen der Ackermann-Gemeinde folgt in der nächsten Ausgabe.

uns die Liebe und Treue zur Heimat nicht rauben. Wer uns diese Feststellung über nimmt, dem halte ich die Worte des 1970 verstorbenen sowjetischen Schriftstellers Paustowsky entgegen: Ohne Gefühl für das heimatische Land, das von allen unterschieden und einem in jedem kleinen Zug lieb und vertraut ist, gibst keinen echten menschlichen Charakter. Dieses Gefühl ist uneigennützig und erfüllt uns mit großem Interesse für alles. Nichts ist verächtlicher, als die Gleichgültigkeit eines Menschen gegenüber seinem Land mit seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, seiner Sprache, seinen Sitten, seinen Wäldern und Feldern, seinen Dörfern und Menschen, ganz gleich, ob sie Genies oder Dorfschuster sind“.

Nun, wir Heimatvertriebene, wir Deutsche, werden nie aufhören, das gleiche Gefühl für uns in Anspruch zu nehmen. Der Bundeskanzler von Österreich, Herr Dr. Bruno Kreisky, hat kürzlich vor französischen Journalisten in Paris gesagt, man solle nicht noch einmal so relativ unvorberichtet an eine gesamteuropäische Konferenz herangehen, wie die von Helsinki. Wir danken dem österreichischen Bundeskanzler für diese offenen Worte. Pater Tonko hat in der Predigt erwähnt, daß wir Reichenberger durch unseren Alpenverweilen in der „Neuen Reichenberger Hütte“ noch ein Stück Grund und Boden haben, das man uns nicht rauben könne. Wir wollen alles tun, um dieses Stückchen Heimat zu erhalten.“

Sylvia Schlosser

Herkunftsvertrag mit der CSSR

„Pilsner“, „Steyr Traktor“ und „Böhmischer Schmuck“ geschützt

Am 11. Juni wurde in Wien ein Vertrag mit der Tschechoslowakei über den Schutz von Herkunftsangaben, Ursprungsbezeichnungen und sonstigen Bezeichnungen landwirtschaftlicher und gewerblicher Erzeugnisse unterzeichnet.

Der Vertrag wird den Schutz wichtiger Herkunftsbezeichnungen beider Staaten sicherstellen und den Schutz des Konsumenten vor Täuschung über die wahre Herkunft eines Erzeugnisses verstärken. Unter Schutz gestellt werden die Namen bekannter österreichischer Weinbaugebiete und -gemeinden, Herkunftsbezeichnungen für Bier, für sonstige Erzeugnisse der Landwirtschaft und der gewerblichen Wirtschaft —

von den „Ausseer Hüten“ bis zum „Steyr Traktor“, aber auch der weltberühmte „Heurige“. Auf tschechoslowakischer Seite werden die Bierbezeichnungen „Pilsner“ und „Pilsner Urquell“ und andere traditionellen Bezeichnungen wie „böhmischer Schmuck“ in den Listen der geschützten Bezeichnungen aufgezählt.

Aus Anlaß der Verhandlungen wurden von den Leitern der beiden Delegationen, dem Präsidenten des österreichischen Patentamtes Hofrat Dr. Leberl und dem Präsidenten des Amtes für Erfindungen und Entdeckungen in Prag, Dipl.-Ing. Belohlavek, Gespräche über den Ausbau der Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Erfindungswesens geführt.

Genealogen tagten in Regensburg

Fünf Jahrzehnte sudetendeutscher Familienforschung

Der diesjährige deutsche Genealogentag in Regensburg vom 17. bis 21. Juni stand im Zeichen der Fünfzigjahrfeier der Vereinigung sudetendeutscher Familienforscher. 1926 war im böhmischen Dux die Mittelstelle für Familienforschung mit dem Sitz in Aussig begründet worden, die sich 1930 in den „Deutschen Verein für Familienforschung für die Tschechoslowakische Republik“ umbenannte. Mittelpunkt der sudetendeutschen Genealogie blieb aber die Aussiger Zentralstelle für Familienforschung, die im Verlauf eines Jahrzehnts eine fruchtbringende Arbeit als Sammlerin genealogischer Unterlagen und vor allem als Herausgeberin der 1928 bis 1939 erschienenen Zeitschrift „Sudetendeutsche Familienforschung“ leistete.

Die Auflösung der Zentralstelle für Familienforschung in Aussig und ihre Einverleibung in die „Arbeitsgemeinschaft für Sippenkunde“ in Reichenberg, das heißt, ihre Gleichschaltung mit ähnlichen genealogischen Vereinigungen in Deutschland bewirkten seit 1939 einen Stillstand in der emsigen Arbeit sudetendeutscher Familienforscher. Einen viel tieferen Einschnitt ihres Wirkens bedeuteten aber die Kriegsjahre und die Nachkriegszeit.

Es dauerte Jahre, bis sudetendeutsche Ge-

nealogen, die in ihrem kargen Fluchtgepäck oft unter Lebensgefahr ihre familienkundlichen Unterlagen gerettet hatten, wieder zur Beschäftigung mit der Welt ihrer Vorfahren kamen. Seit Beginn der fünfziger Jahre trafen sich vereinzelte Forscher, doch erst 1957 gelang es Franz Ernst Rößner (gest. 6. 3. 1975) mit Unterstützung des Begründers der Aussiger Zentralstelle, Prof. Dr. Franz Josef Umlauf (gest. 23. 5. 1960), das „Sudetendeutsche genealogische Archiv“ neu zu begründen, das heute in Nürnberg (Juttastraße 20) seinen Sitz hat. Auch die Zeitschrift „Sudetendeutsche Familienforschung“ konnte, wenn auch zunächst in bescheidenem Rahmen, neu herausgebracht werden.

Diesem fünfzigjährigen Wirken war ein wesentlicher Teil des 28. Deutschen Genealogentages gewidmet. Bereits am Eröffnungstag sprach der jetzige Leiter des Sudetendeutschen Genealogischen Archivs, Adolf Fischer, über die Entwicklung der sudetendeutschen Familienforschung seit 1945. Im Museum der Stadt Regensburg war eine eindrucksvolle genealogische und heraldische Ausstellung zu besichtigen, die auch wesentliche Forschungsergebnisse sudetendeutscher Genealogen dokumentierte. Hier berichtete Prof. Dr. Walter Fürnrohr über die kur-

böhmischen Gesandten auf dem Immenwährner Regensburger Reichstag (1663—1806). Forschungsmöglichkeiten für Deutsche in der Tschechoslowakei wies der durch zahlreiche Publikationen als bester Kenner seiner Heimat bekannte Generalloge Roman Freiherr von Prochazka/München nach. In einem großangelegten Festvortrag gab Prof. Dr. Hanns Jäger-Sunstenau/Wien einen eindrucksvollen Überblick über die Leistungen sudetendeutscher Familienforscher im Laufe des vergangenen halben Jahrhunderts.

Als Sonderveranstaltungen der sudetendeutschen Familienforscher sind die Besichtigung der Heimatortskartei für Sudetendeutsche, die Mitgliederversammlungen des Arbeitskreises Egerländer Familienforscher und der Vereinigung sudetendeutscher Familienforscher zu erwähnen.

Bei einer Sondertagung der Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher unter Leitung von Fritz Modler wurde unter anderem das Problem der Unterbringung der ostdeutschen Genealogen-Nachlässe diskutiert. Es wurde vorgeschlagen, sie nicht zu zersplittern, sondern nach Möglichkeit im Herder-Institut in Marburg/Lahn oder im Geheimen Staatsarchiv der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem zu hinterlegen. Roland Seeberg-Elverfeldt (KK)

Wolfgang Sperner — Professor



Es war eine große Freude für uns von der „Sudetenspost“, als wir am 23. Juli im „Neuen Volksblatt“ lesen konnten, daß unser Redakteur Lm. Wolfgang Sperner vom Bundespräsidenten mit dem Titel „Professor“ ausgezeichnet worden ist.

Es war besonders für mich eine Freude, einem Weggefährten und treuen Berufskollegen gratulieren zu können. Seit 1947 kenne ich Wolfgang Sperner als einen tüchtigen und vielseitigen Journalisten. Damals ist er in meine Redaktion beim „Linzer Volksblatt“ eingetreten. Es mag für ihn, der das Schicksal der Heimatvertriebenen miterleben mußte, eine gewisse Beruhigung gewesen sein, daß er gerade an jenem Blatte mitarbeiten konnte, das als damals einzige Zeitung in Österreich den Heimatvertriebenen eine besondere Betreuung widmete und in dessen Redaktion die Vertreter der landsmannschaftlichen Gruppen einander die Türklinke in die Hand drückten, weil von dieser Redaktion aus nicht nur das Bemühen ausging, das Mißtrauen der „Eingeborenen“ gegen die „Zugereisten“ abzubauen, sondern auch die Kontakte zu den wichtigen Persönlichkeiten hergestellt wurden. Kollege Sperner hat sich in dieser Redaktion bald heimisch gefühlt und auch die Gelegenheit bekommen, sich intensive Kenntnisse über die neue Heimat zu erwerben. Wer kann dies besser als ein „Lokalredakteur“, der mit hunderten Leuten in Verbindung tritt und mit allen Anliegen der Bevölkerung vertraut gemacht wird?

Diese Kenntnis der neuen Heimat baute Kollege Sperner so stark aus, daß er schon nach etwa einem Jahrzehnt in der Lage war, in einem großen Werk der Stadt Linz ein Portrait zu zeichnen — ein Portrait, von dem ich sagen mußte, daß es selbst mir eingelebtem Linzer viele neue Züge meiner Heimatstadt zeigte und daß ich stolz gewesen wäre, wenn mir ein solches Werk gelungen wäre.

Über Linz hinaus hat sich Wolfgang Sperner eine intime Kenntnis des Landes Oberösterreich verschafft, die ihn befähigte, einen vielgelesenen (und schon in mehreren Auflagen erschienenen) Ausflugsführer zu schreiben. Ich würde wünschen, daß alle Heimatvertriebenen sich so in die neue Heimat eingearbeitet (und verliebt) hätten!

Wenn sich auch nach wenigen Jahren unsere Arbeitsstätten schieben, so hat mir Sperner eine treue Freundschaft bewahrt, der mir nicht nein sagte, als ich ihn vor drei Jahren bat, mir die Redaktion unserer Zeitung abzunehmen. Er hat, obwohl in seinem Beruf überbeansprucht, ohne Zögern ja gesagt. Er hat dann der „Sudetenspost“ ein neues Gesicht gegeben. Er ist selbstlos in unsere Gemeinschaft eingetreten, weil auch er wußte, daß es ein Vertriebenenblatt schwer hat, aber dennoch als eine Art Heimat für die der Heimat beraubten bestehen bleiben muß. Das lateinische Grundwort für den Titel Professor klingt zwar nach Profit — aber auch bei Sperner kommt der Professor nicht vom Profit, sondern hängt mit dem Begriff des Bekennens zusammen. Und dieses Bekennen in doppelter Richtung — zu seiner alten Heimat und ihren Bewohnern einerseits und zur neuen Heimat und ihren Sorgen und Bedürfnissen andererseits — hat Professor Wolfgang Sperner überzeugend abgelegt.

Darum sind wir stolz auf unseren neuen Professor!
Gustav Putz

Zusammenhalt der Südmährer wird bewundert

28. Südmährisches Bundestreffen in der Patenstadt Geislingen

„Die Südmährer halten in einer erstaunlichen Sturheit an ihren Heimatfesten fest. Die Teilnahme am Jahrestreffen ist ein Pflichtbeitrag; es ist für sie Ehrensache, jedes Jahr einmal heim nach Geislingen zu fahren.“

Diese Feststellung machte Ministerialrat Helmut Haun vom Innenministerium Baden-Württemberg in einem Festvortrag, den er am 3. Juli d. J. anlässlich des 28. Bundestreffens der Südmährer in ihrer Patenstadt Geislingen (Steige) hielt. Wieder waren Tausende Landsleute aus der Bundesrepublik, aus Österreich, aus anderen europäischen Ländern, auch aus Übersee herbeigeströmt, um die Verbundenheit mit der alten Heimat und ihrer Kultur zu dokumentieren und um die geistigen Ausströmungen eines solchen Treffens aus persönlicher Teilnahme zu empfinden.

Das heurige Treffen stand unter dem Motto „Die Sonderstellung der Südmährer im Rahmen des Ostdeutschen Kulturauftrages“. Es bildete das Thema des Festvortrages am ersten Tag. Wir fassen uns damit in einem gesonderten Artikel.

Hatte der Wettergott die beiden letzten Heimatfesten mit himmlischem Naß überreich gesegnet, spendete er den Südmährern heuer schönsten „Thayawetter“. Den Auftakt bildeten in gewohnter Weise am Samstag, 3. Juli, die Tagungen der vier Heimatkreise Nikolsburg, Znaim, Zlabings und Neubitzitz, in denen Kreisbetreuer und Kreisräte Rechenschaft über die Tätigkeit des abgelaufenen Jahres legten, in denen die Amtswalter für die nächsten vier Jahre gewählt wurden.

Bei der festlichen Eröffnung des Bundestreffens am Nachmittag des gleichen Tages konnte Landschaftsbetreuer Dipl.-Ing. Seemann eine stattliche Reihe prominenter Festgäste des Landes Baden-Württemberg, der Patenstadt Geislingen, der Geistlichkeit aus der alten und neuen Heimat, Vertreter der betreuten Landsmannschaften und der in Österreich wohnenden Südmährer begrüßen. In einer kurzen Ansprache überbrachte Bürgermeister Giebler die Grüße des erkrankten Oberbürgermeisters Helmut v. Au sowie der Patenstadt Geislingen und wünschte dem diesjährigen Treffen einen harmonischen, vom Wetter begünstigten Verlauf.

Der Vorsitzende des tschechischen Nationalausschusses in London, Major a. D. Zdenek Sladeczek, betonte in seiner Ansprache, die alljährlich stark besuchten Heimatfesten seien ein Beweis des ungebrochenen Lebenswillens der Südmährer und ihrer Treue zur gemeinsamen Heimat. Um das Ziel einer freien Heimat in einem neuen, geeinten Europa zu erreichen, bedürfe es aber noch eines starken Durchhaltevermögens. Deshalb richte er als Tscheche an die versammelten Südmährer den Appell, auch im 4. Jahrzehnt nach der Vertreibung der gemeinsamen Heimat die Treue zu halten. Die Parole für die kommende Zeit müsse lauten: „Wir geben nicht auf!“ — Nach der Ehrung verdienter Landsleute und nach dem Festvortrag von Ministerrat Haun, über die wir gesondert berichten, wurde in der Lindenschule die Ausstellung „Znaim in Wort und Bild“ eröffnet. Lm. Felix Bornemann hatte eine eindrucksvolle Schau von 40 Originalstichen, Bildern und Zeichnungen liebevoll zusammengestellt, die, ergänzt von über 100 Schriften, an die 750. Wiederkehr der Stadterhebung Znaims erinnern sollten. Der Abend vereinte Landsleute und Gäste bei einem von der Südmährischen Sing- und Spielschar gestalteten Volkstumsabend.

Der sonntägigen Kundgebung ging ein Festgottesdienst voraus, geleitet von dem letzten deutschen Geistlichen der Pfarre zu St. Niklas in Znaim, Msgr. Clemens Kramert. Domkapitular Johannes Barth aus Rottenburg, ein geborener Böhmerwälder, behandelte in seiner Predigt das Thema der Versöhnung: Wir Heimatvertriebenen sind Zeugnis, daß die Heimat etwas ist, was zum Menschen unbedingt gehört. Wir wollen die Stimme der Stummen sein in der Kirche des Schweigens. Wir sind ein Zeugnis dafür, daß Versöhnung möglich ist, im Gegensatz zu Gruppen, die andere terrorisieren. Wir reichen die Hand zur Versöhnung und Freundschaft auf Grund des gemeinsamen Glaubens, der uns allen kostbar ist, und nicht auf Grund politischer Berechnung.

Der mächtigen Kundgebung auf dem Festplatz wohnten wieder zahlreiche Ehrengäste des

baden-württembergischen Landtages, Mitglieder des Geislinger Patenschaftsrates, Vertreter des Bundesvorstandes der SL und Vertreter der Südmährerverbände in Österreich bei. In seinen Grußworten betonte Bürgermeister Giebler den versammelten Südmährern, der Ausspruch, die Südmährer kommen heim nach Geislingen, bleibe nicht abstrakt im Raume stehen, denn die Fünftalerstadt wolle alles dazu beitragen, daß die Südmährer das Gefühl hätten, in einem Ort wieder vereint zu sein, in dem sie in Geborgenheit und Frieden ihre Probleme behandeln können. Im kommenden Jahr werden sie für den südmährischen Heiligen Clemens Maria Hofbauer eine Gedächtnisstätte vorfinden, die die Beziehungen zwischen Südmährern und der Patenstadt noch mehr vertiefen und inniger gestalten werde.

Das heurige Heimatfest wurde ausgezeichnet durch die Übernahme der Schirmherrschaft durch den Baden-Württembergischen Innenminister Karl Schless, gleichzeitig Ressortminister für die Angelegenheiten der Vertriebenen. In seiner Festrede betonte er, er sei dankbar dafür, an dem überaus eindrucksvollen Festgottesdienst teilgenommen zu haben. Die Stille der Tausenden Besucher während der hl. Wandlung habe ihm gezeigt, aus welchen Quellen die Südmährer ihre Kräfte holen, die sie nach mehr als 30 Jahren nach der Vertreibung zu diesem machtvollen Heimatfesten zusammenführen. Bezugnehmend auf die in der vorhergehenden Nacht erfolgte spektakuläre Befreiung israelischer Geiseln auf dem Fluoplatz von Entebbe, erklärte der Minister, es zeige sich immer wieder, daß brutale Gewalt nicht zum Ziele führe; der Geist der Versöhnung erweise sich in der Geschichte immer als der weisere Weg. Er betonte, die Südmährer zeichneten sich durch eine sehr konsequente und liebevolle Bewahrung des Erbes ihrer Heimat und durch eine außerordentliche Bereitwilligkeit aus, in die neue Umgebung zu integrieren. „Ihre Organisation und ihr Zusammenhalt imponieren mir“, sagte der Innenminister wörtlich. Mit großer Freude habe er die wertvolle Bereitschaft zu bürgerlicher Mitarbeit und Mitverantwortung festgestellt, stellten doch die Südmährer einen relativ hohen Anteil in den Kreistagen und in den Gemeinderäten. Wenn nicht die Heimatvertriebenen die

Kraft gefunden hätten, mit den Einheimischen gemeinsam zu leben, wäre jegliches Bemühen vergeblich und jeglicher Erfolg ausgeschlossen geblieben. Ein überaus wertvoller Beitrag sei beim Aufbau neuer Kirchengemeinden geleistet worden; beachtenswert sei die Fähigkeit, als Lehrer und Volkserzieher zu wirken. Die Fähigkeit als Leiter von Chören und Musikschulen sowie in der Pflege der Volksmusik schlechthin habe er besonders schätzen gelernt. Das Land Mähren habe schon einmal durch seinen Ausgleich bewiesen, daß Völker verschiedener Sprache und Herkunft zusammenleben können. Es wäre zu wünschen, daß diese Fähigkeit beispielhaft für die Versöhnung aller Völker werde. In seinen Schlußworten versicherte Minister Schless, die Landesregierung werde ihre ganze Kraft einsetzen, daß der gute Geist der Heimatvertriebenen in Baden-Württemberg erhalten bleibe. Nur mit den Heimatvertriebenen könne das erreicht werden, was man als Alteingesessener auch für sich selbst haben möchte: leben in einer freien Heimat, in der der Mensch im Mittelpunkt steht!

Der starke Beifall, der die Ausführungen des Festredners wiederholt unterbrochen hatte, war Beweis der Aussagekraft seiner Worte. Der Dank des Landschaftsbetreuers gipfelte daher in der Versicherung, die Südmährer hätten Innenminister Schless als Freund erkannt, sie würden ihn, den Schutzherrn des heurigen Treffens, auch im kommenden Jahr wieder gerne in ihrer Mitte sehen.

Zutiefst beeindruckte Minister Schless die anschließende Altenehrung, in der er aus der stattlichen Zahl der über 80 Jahre alten Teilnehmer, fünf im Alter von über 90 Jahren, mit besonderer Aufmerksamkeit auszeichnete.

Das diesjährige Heimatfest mit seiner verantwortungsvollen Arbeit für die Heimat, mit den beeindruckenden Kundgebungen, aber auch mit seinen Zusammenkünften in Ortsgemeinschaften und kleinen Gruppen in freundschaftlicher Fröhlichkeit liegt hinter uns. Möge allen Südmährern die Liebe zur angestammten Heimat ungebrochen erhalten bleiben. Möge ihnen für alle Zukunft die Kraft gegeben sein, der Verpflichtung zur Erhaltung ihrer Kultur und ihres Volkstums, ihrer Geschichte und ihrer Tradition stets zu gedenken!
L. D.

Exportschwerpunkt Comecon

Chemie Linz-Generaldirektor Dr. Buchner hob die Bedeutung des Ostexportes hervor

Mit zwei Ausstellungen beteiligte sich die Chemie Linz AG auch heuer wieder an der „INCHEBA“ in Preßburg, einer der größten Chemiemessen Osteuropas. Auf einer Pressekonferenz stellte der Generaldirektor des Unternehmens, Dr. Hans Buchner, fest, daß für das Wachstum der Chemie Linz AG von jeher die Exportposition von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sei. In den letzten 20 Jahren lag der Exportanteil des Unternehmens zwischen 40 und 60 Prozent, 1974 betrug er 62 Prozent, 1975 wurden 63 Prozent des Umsatzes im Export erbracht, wobei 82 Prozent des Auslandsumsatzes in Europa und 18 Prozent in Übersee erzielt werden konnten, sagte Dr. Buchner.

Der Anteil des Exports in die Comeconländer habe 1975 bei der Chemie Linz AG rd. 40 Prozent betragen. Damit sei die Sonderstellung, die die Comecon-Länder hinsichtlich des gesamten Außenhandels der Chemie Linz AG innehaben, deutlich dokumentiert.

Die chemische Industrie Österreichs hat 1975 Waren für 25.258 Mio. S importiert, davon 4,6 Prozent aus den Oststaaten. Die Importe der Chemie Linz AG beliefen sich 1975 nach Angaben Doktor Buchners auf 2.643 Mio. S, davon 26 Prozent aus dem Comecon-Bereich. Zu den traditionell wichtigsten Ostexportmärkten der Chemie Linz AG zähle die CSSR. Den bedeutendsten Posten im Handel mit der CSSR bilden Chemikalien und technische Stickstoffprodukte mit einem Anteil von 43 Prozent, es folgen Düngemittel mit 27 Prozent, Polyäthylen und Polypropylen mit 23 Prozent und Pflanzenschutzmittel mit 6 Prozent, auf Pharmazeutika und Sonstiges entfällt 1 Prozent.

Wie Dr. Buchner betonte, gründen sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Chemie Linz AG und ihren Handelspartnern im Comecon, insbesondere aber mit der CSSR, auf jahrzehntelange Zusammenarbeit. Sie seien die Basis für eine weitere Intensivierung der Kontakte, die über den reinen Warenaustausch hinausgehen und die sich bietenden Möglichkeiten zur Kooperation auf petrochemischem Gebiet zum Tragen bringen sollten.

WISSEN SIE...

1. Woher Mähren seinen Namen hat?
2. Wann die feierliche Verabschiedung der sudetendeutschen Parlamentarier aus dem Wiener Parlament erfolgte?
3. Ob es böhmisches Glas erst seit kurzer Zeit oder schon länger gibt?
4. Ob es sudetendeutsche Nobelpreisträger gibt?

1. Er wurde vom Flußnamen March (Maraha althochdeutsch, Mar-ach) abgeleitet.
2. Am 24. 9. 1919. Das Sudetenland mußte den ausdrücklichen bekundeten Willen seiner Bewohner auf Druck der Siegermächte aus dem österr. Staatsverband ausscheiden.
3. Schon vor über 400 Jahren war es dem venezianischen Glas ebenbürtig, um 1700 war Böhmen das bedeutendste Glasland Europas und seine Waren hatten einen guten Namen von Litauen bis nach Konstantinopel und von Rom bis nach London. Auch heute noch sind böhmische Gläser weltberühmt.
4. Ja, 1905 Berta von Suttner/Friedensnobelpreis; 1927 Prof. Wagner-Jauregg/Medizin; 1947 das Ehepaar Cori/Medizin.

Südtirol-Bumser kamen aus CSSR

Aufsehenerregende Erklärung eines einstigen CSSR-Geheimdienstmajors

Die Botschafter der Tschechoslowakei in Bonn und Wien wurden am Mittwoch von dem früheren Major des tschechoslowakischen Geheimdienstes, Josef Frolík, der Spionage beschuldigt. Frolík, der jetzt in den Vereinigten Staaten lebt, erhob diese Beschuldigung in der Sendung „Magazin“ des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF).

Der frühere Offizier behauptete ferner, der tschechoslowakische Geheimdienst habe sich in den sechziger Jahren an den Umtrieben in Trient und

Südtirol beteiligt, deren Ziel eine Losrennung dieses Gebietes von Italien war. Das erste den Autonomisten zugeschriebene Attentat war danach von Prag aus organisiert worden, behauptete Frolík.

Auf die Frage des Interviewers, daß Botschafter normalerweise keine Nachrichtendienst-Offiziere seien, sagte Frolík, die Besetzung des CSSR-Botschafters in Bonn mit dem „Kader-Offizier des tschechoslowakischen Nachrichtendienstes Jiri Götz“ sei keine Ausnahme.

„... so ist der Botschafter

Prags in Wien, der ehemalige Chef der inneren Verwaltung des Innenministeriums Oberst der Staatssicherheit Dr. Karel Komárek.“

Frage: Kennen Sie auch andere Aktionen auf dem Felde der Desinformation?

Frolík: Einer der häßlichsten schmutzigsten Tricks wurde auf der Grenze zwischen Österreich und Italien durchgeführt. Wie bekannt, gab es in der jüngsten Vergangenheit jahrelang erhebliche Spannungen zwischen der deutschsprachigen Bevölkerung von Südtirol und der italienischen Regierung.

Die italienischen Karabinieri wurden beschossen, es gab Bombenanschläge, Denkmäler wurden in die Luft gesprengt, ebenso Hochspannungsmaste. Aber diese nationalistischen Leidenschaften, die allerdings schon existierten, bevor der tschechoslowakische Nachrichtendienst seine Operation durchführte, wurden mit einem Funken, den der tschechoslowakische Geheimdienst gezündet hat, zum Ausbruch gebracht.

Frage: Sie meinen, daß er diese Attentate durchgeführt hat?

Frolík: Der tschechoslo-

wakische Nachrichtendienst hat das erste Attentat durchgeführt. Gleichzeitig hat er Flugblätter verteilt, auf denen eine Erklärung der deutschsprachigen Bevölkerung von Südtirol abgedruckt wurde. Diese Erklärung verlangte die Loslösung Südtirols von Italien. Dann hat sich die Situation schon von selbst weiterentwickelt, ohne daß der tschechoslowakische Nachrichtendienst es nötig hatte, weiter einzugreifen.

Frage: Die Flugblätter hat Prag fabriziert?

Frolík: Ja, das stimmt.

Rovereto-Messe am Kreuzberg bei Klein-Schweinbarth

Die monumentale Glocke von Rovereto für die Gefallenen wurde geschaffen, um jeden Abend die Gefallenen aller Kriege aus allen Nationen zu ehren und um Frieden und Brüderlichkeit unter allen Völkern zu erleben. Täglich bei Sonnenuntergang wird diese riesige Bronzeglocke, die 165 Doppelzenter schwer ist, geläutet, um die Gefallenen aus allen Nationen der Welt ins Gedächtnis zu rufen. Am 29. August d. J. wird sie um 14 Uhr den Gedenkgottesdienst für alle Gefallenen einläuten, den P. Anton Hommer, ein gebürtiger Moskowitz (Südmähren) zelebrieren wird. Der Dachverband der Südmähren in Österreich erwartet auch heuer wieder mit den südmährischen Landsleuten aus Österreich und der Bundesrepublik viele niederösterreichische Mitbürger und heuer auch viele Sudetendeutsche aus Böhmen und Mähren. Der Kreuzweg wird über die Brünnerstraße erreicht. Man fährt bis Drasenhofen und biegt nach links ein.

Arbeitslosigkeit in Jugoslawien

Heimkehrende Gastarbeiter schaffen zusätzliche Probleme

In Jugoslawien sind in den letzten fünf Jahren 900.000 neue Arbeitsplätze geschaffen worden und damit 300.000 Plätze mehr als im Wirtschaftsjahr vorgesehen waren. Das Heer der Arbeitslosen wächst aber dennoch ständig.

Diese Tatsache ist von der Presse konstatiert worden, ohne daß jedoch die konkrete Zahl der Arbeitslosen angegeben worden wäre. Zusätzli-

nicht auf dem Programm der Regierung in Belgrad. Einmal ist dies wirtschaftlich nicht möglich, zweitens meint man aber auch, daß Vollbeschäftigung die Produktivität drückt und die Gesteuerungskosten hochtreibt, worunter die Konkurrenzfähigkeit jugoslawischer Erzeugnisse zu leiden hat.

Was den Arbeitsmarkt anbelangt, will man, wie in der Skupschina, dem Parlament, vorschlagen wurde, selektiv verfahren und zunächst Arbeitslose unterbringen, die über keinerlei Nebeneinkünfte verfügen.

Univ.-Prof. Dr. Josef Rabas Ehrenprälat

Der Hl. Vater hat Prof. Dr. Josef Rabas zum päpstlichen Ehrenprälaten ernannt. Prälat Rabas ist neben dem hochbetagten Kanonikus Mons. Zischek der letzte Traditionsträger der Leitenerz Bisstumsverwaltung. Er war der letzte Sekretär des verstorbenen Bischofs Anton Alois Weber.

che Sorgen bereitet die ständig steigende Zahl der aus dem Westen zurückkehrenden Gastarbeiter, die man nicht zuletzt deshalb mit Vorrang unterbringen will, weil man sich von ihrem Einsatz eine Verbesserung der Arbeitsproduktivität verspricht. In den Jahren 1961—1975 sind aus Jugoslawien insgesamt 410.000 Gastarbeiter ausgesiedelt, hiervon in letzter Zeit 270.000 wieder ins Land zurückgekehrt. Ihnen will man, soweit sie als Facharbeiter nicht in der Industrie untergebracht werden können, bei der Gründung privater Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe mit staatlichen Mitteln helfen. Die Erreichung einer Vollbeschäftigung um jeden Preis steht

Radiostation am Milleschauer

Der Gipfel des Milleschauer, wo seit siebzehn Jahren ein meteorologisches Observatorium und eine Restauration stehen, erfährt zur Zeit bedeutende Veränderungen. Der nordböhmische Betrieb „Radiokommunikace“ errichtet dort eine neue Radiostation. Noch in diesem Jahre soll mit ihrer Hilfe die automatische Telefonverbindung des nordböhmischen mit dem westböhmischen und dem mittelböhmischen Kreis hergestellt werden. Das Objekt errichtet das Prager Montageunternehmen des Verbindungswesens. Ernste Schwierigkeiten bereitete den Bauarbeitern und Monteuren der schwierige Weg auf den Gipfel des höchsten Berges im Böhmischem Mittelgebirge (837 m). Deshalb wurde zur Beförderung der zwanzig Tonnen Material ein Hubschrauber verwendet.

Der Comecon-Gesamtplan

Entsprechend dem neuen Comecon-Gesamtplan wird sich die Tschechoslowakei an einer Reihe von Großwirtschaftsprojekten auch im kommenden Fünfjahresplan der kommunistischen Staaten beteiligen. Von besonderer Bedeutung ist die Zusammenarbeit mit der DDR in bezug auf den Ausbau des Chemiegiganten Maltheuern. Hierbei handelt es sich vor allem um die Äthylleitung von Böhlen/DDR nach Maltheuern bei Brüx. Die „Tatra“-Werke Nesseldorf (frühere Arbeitsstätte der VW-Konstrukteure Porsche und Ledwinka) erhielten schon vor längerem einen langfristigen Kredit in Höhe von 77,5 Millionen transferabler Rubel (davon 25,3 Millionen in frei umtauschbarer Währung zum Kauf von Maschinen und Einrichtungsgegenständen aus dem Westen). In Nesseldorf sollen geländegängige Lkw großer Tonnage gebaut werden, mit denen in Zukunft sämtliche Comecon-Länder beliefert werden. Die tschechoslowakische Gruppe an der Erdgasfernleitung Orenburg (2750 km) ist bereits im Vorjahr in der Sowjetunion eingetroffen. Beteiligt ist auch die CSSR am Bau der in Planung befindlichen Hochspannungsstromleitung von Winniza (Ukraine) in die kommunistischen Oststaaten. Die Hüttenwerke Wittkowitz sollen schließlich durch einen von der DDR gewährten Kredit für diese Schiffskurbelwellen erzeugen. Auch hat die CSSR der DDR ihre technische Hilfe für den Ausbau des Rostocker Hafens in Aussicht gestellt.

Mit 40 Milliarden Dollar verschuldet

Die Sowjetunion und die übrigen osteuropäischen Länder nehmen immer mehr Kredite im Westen in Anspruch und diese Tendenz müsse eingehend beobachtet werden. Dies erklärte der britische Premierminister, James Callaghan, auf

dem Wirtschaftsgipfel in San Juan. Die Kreditwürdigkeit dieser Länder sei nach wie vor gut und es gebe keine Anzeichen von Zahlungsver säumnissen. Nach den Worten Callaghans belief sich die Verschuldung der kommunistischen Länder gegenüber dem Westen auf etwa 2,5 Milliarden Dollar. Der westdeutsche Bundeskanzler Helmut Schmid erklärte seinerseits, diese Verschuldung werde bis zum Ende des laufenden Jahres auf 40 Milliarden Dollar steigen.

Callaghan erklärte ferner, das Wirtschaftswachstum in Osteuropa werde sich in den nächsten fünf Jahren verlangsamen und „diese Län-

der werden ebenfalls Probleme haben“. Infolge der jüngsten Rezession im Westen gingen die Ausfuhrer der osteuropäischen Länder zurück, während ihr Einfuhrbedarf, besonders bei Kapitalinvestitionen, stieg. Die von den westlichen Ländern zugestandenen günstigen Kreditbedingungen veranlaßten die osteuropäischen Staaten im vergangenen Jahr, ihre Kreditaufnahme stark zu erhöhen. In diesem Zusammenhang trat Callaghan für eine Koordinierung der Exportkreditpolitik der wichtigsten nichtkommunistischen Länder ein. Es habe keinen Zweck, wenn sich diese Länder gegenseitig konkurrenzieren.

Es geschah vor 50 Jahren

Ältere unserer Landsleute aus dem Sudetenland werden sich noch an die Zeitungsberichte von Mähr. Ostrau aus dem Jahre 1926 erinnern, die von einer besonders sportlichen Leistung von 6 „Oderhortlern“, so nannte man allgemein die Mitglieder des traditionsreichen Ruderklubs „Oderhort“ in Mähr. Ostrau-Hruschau, tagtäglich schrieben. Im Juli 1926 — genau am 4. Juli um 8 Uhr morgens begann diese Bootsfahrt vom Klubhaus in Hruschau und endete am 17. Juli um 10 Uhr vormittags am Bootsteg des Hamburger Ruderklubs „Favorite-Hammonia“, begrüßt von den Ruderern dieses damals größten deutschen Rudervereins.

Nicht nur die Sportpresse brachte damals in großer Aufmachung diese Tat der Ruderer aus unserer Heimat, auch die Tageszeitungen widmeten der ungewöhnlichen Leistung so manche Zeile.

Anlaß zu dieser Fahrt, die in einem Klinikervier mit Namen „Odysseus“ mit zwei Mann am Steuersitz vor sich ging und bei einer Gesamtstrecke von rund 1200 km ohne jeden Bootsschaden und ohne Unfall bei hohem Wasserstand der befahrenen Flüsse und Kanäle verlief, waren die ständigen Erzählungen älterer Vereinskameraden von einer ähnlichen Fahrt von vier Mitgliedern zwanzig Jahre zuvor (1906), die von Hruschau aus flußabwärts bis zur Odermündung bei Stettin ging und den Jüngeren als eine

nicht mehr zu erreichende sportliche Tat dargestellt wurde. — Auch damals begehrte diese Jugend auf, von den Älteren als weniger tüchtig und unternehmungsfreudlich bezeichnet zu werden, und so fanden sich um den Initiator eines noch weitreichenderen Planes (Friedrich Horzalka), jetzt 8221 Waging am See, Scharnowstraße, sechs Oderhort-Kameraden — hier die Namen: Hachla, Horzalka, Ondruschek, Orlich, Postel und Rossmannith — zu einer Gemeinschaft zusammen, die das größere Projekt einer Deutschlanddurchquerung bis ins Kleinste vorbereiteten und durchführten.

Von den Teilnehmern steht Hr. Josef Rossmannith in A-1130 Wien, St.-Veit-Gasse, in reger Verbindung zu seinem Freund in Waging und beide haben so manche nette Ereignisse der damaligen Odysseefahrt in Skizzen festgehalten, da die Lichtbilderreihen aus dem Jahre 1926 durch Kriegseinwirkung leider nicht mehr zur Verfügung stehen.

Interessierte Sportkameraden könnten so manche Auskunft bei beiden Ruderern erhalten.

Dem fünfzigjährigen Jubiläum dieses sportlichen Ereignisses sind die obigen Zeilen aus Waging gewidmet.

Nach neuesten Berichten aus der Heimat wurde zwischenwärtig das Klubhaus des „Oderhort“ wegen Baufälligkeit niedergefallen. F. Horzalka

Wie daheim gekocht...

Rezepte aus der alten Heimat, eingesandt von unseren Leserinnen und Lesern

Wie daheim zubereitetes Fischgulasch

Fischfilets werden in Würfel geschnitten. Feingehackte Zwiebeln werden in Fett goldgelb geröstet, bitte nicht zu dunkel werden lassen. Nun gibt man die Fischstücke mit etwas zerdrücktem Knoblauch und Salz dazu, streut reichlich Paprika darüber, rührt vorsichtig um und gibt ein wenig Wasser dazu. Man würzt mit Kümmel und Thymian und gibt Paradeismark dazu. Bei kleiner Flamme läßt man die Fischstücke weichdünsten, damit sie nicht zerfallen. Zum Schluß sprudelt man sauren Rahm mit ein bißchen Mehl ab, fügt es dem Fischgulasch bei, zieht das Reindl vom Feuer und läßt es zugedeckt ein paar Minuten ziehen.

Böhm. Leber- und Blutwurstsuppe

2 Zwiebeln werden feinst gehackt und in Fett goldgelb geröstet. 4 Kartoffeln werden geschält, würfelig geschnitten, zu den Zwiebeln gegeben, mit 1 Liter Rinds- oder Wurstsuppe vergossen und weichgekocht. Man würzt diese Suppe mit gehackter Petersilie, geriebener Muskatnuß und Senf. 15 dkg Blutwurst und 15 dkg Leberwurst werden in kleine Würfel geschnitten und fünf Minuten vor dem Servieren in die Suppe gegeben. Reichen Sie bitte geröstete Weißbrotschnitten zu dieser köstlich schmeckenden Suppe. Guten Appetit!

Auguste Guetz, Klagenfurt

HERZLICHEN DANK

Allen meinen lieben Freunden aus nah und fern für die zahlreichen guten Wünsche und Zeichen besonderer Wertschätzung anlässlich meines Geburtstages. Ganz besonderen Dank Vorstand, Aufsichtsrat und Geschäftsführung der Reg. Gablonzer Genossenschaft, der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der Sektion Neugablonz, des Österreichischen Alpenvereines sowie der Stadtkapelle Enns und der Jugend im OAV für die dargebrachten Ständchen.
Nochmals vielen herzlichen Dank!

**KOMM.-RAT
FRITZ WANIEK
ENNS, OÖ.**



Wien

Landesverband Wien, Niederösterreich und Burgenland

Sudetendeutsches Heimattreffen 1976 in Klosterneuburg. Das heutige Sudetendeutsche Heimattreffen findet am 26. September statt. Dieses Treffen hat eine Annäherung der sudetendeutschen Heimatvertriebenen mit der Bevölkerung unserer Patenstadt zum Ziele. Das Programm, an dem auch zwei Klosterneuburger Vereine mitwirken, wird hauptsächlich der Unterhaltung gewidmet sein. Beginn ist um 14 Uhr, Aufstellung auf dem Hauptplatz vor der Babenberghalle und Marsch mit Spielmannszug zum Sudetenplatz, wo ein Kranz an unserem Ehrenmal niedergelegt wird. Anschließend Unterhaltung in der Babenberghalle. Wir bitten, diesen Termin schon jetzt vorzumerken. Der Vorstand.

Brunn

Der Heimatabend der Bruna-Wien am Samstag, dem 26. Juni a. c. stand im Zeichen sommerlicher Ferienfreude. Der schöne Speisesaal war voll besetzt, die Stimmung gut, die Besucher durchaus frohgut und vergnügt, trotz Teuerung und Inflation. Bund.-Obm. Ing. Oplustil erklärte nach der Begrüßung seinen Vortrag zwar improvisiert, aber kurz und bündig zu halten, wonach er sich auch in seiner Rede hielt. Nach der Ehrung der Verstorbenen gedachte er des schweren Verlustes, den die Landsmannschaft durch das Ableben von Johann Grosse erlitten hatte. Gehörte er doch zur Zierde des deutschen Brüner Bürgertums und war nicht nur ein treues Mitglied, sondern ein Mensch der sich stets aufrecht zu Volk und Heimat bekannte. Ing. Oplustil fand lobende Worte für seine engeren Mitarbeiter, die durch ihren vorbildlichen Einsatz zum Gelingen der Graberpilgerfahrt beigetragen haben. Er gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß alle Massengräber in Niederösterreich einen sehr gepflegten Eindruck hinterließen. In Drasenhoten wurden am Massengrab gleich 4 schöne Kränze niedergelegt: ein herrlicher großer Eichenkranz der deutschen Brüner der BRD, ein Kranz der Bruna-Linz, ein Kranz der nö. Landesregierung und ein Kranz der Bruna-Wien. Weiters teilte Ing. Oplustil mit, daß der Steinmetz Fleischmann den Gedenkstein für die 182 Opfer des Todesmarsches in Purkersdorf, nach dem Entwurf des Herrn Dr. techn. Freising bereits bis auf die Komplettierung der Inschrift fertig habe und überdies die komplette Fertigstellung der Anlage für Ende Juli in Aussicht stellte. Mit den besten Wünschen für erholsame Ferien und einen schönen Urlaub sowie auf ein frohes Wiedersehen im September schloß Ing. Oplustil den gelungenen Heimatabend.

Brüxer Volksrunde in Wien

Samstag, 19. Juni d. J., fand bei hochsommerlichen Temperaturen die letzte Zusammenkunft der Brüxer Volksrunde in Wien vor den Urlauben statt. Durch Urlaube bedingt, war diesmal der Besuch ein etwas geringerer, aber der Leiter der Brüxer Volksrunde konnte dennoch ein stattliches Fähnlein begrüßen. Nach der Begrüßung gratulierte der Leiter der Volksrunde, Hbr. Fritsch, den Geburtstagskindern der Monate Juni, Juli und August, u. zw. Hbr. Mag. Wilhelm (10. 6.), Hschw. Lona Dausch (15. 6.), Hschw. Käthe Fritsch (15. 6.), Hbr. Ferdinand Köllner (14. 7.), Hschw. Hedi Lenkauer (24. 6.), Hbr. Kurt Zuber (15. 6.), Hschw. Emilie Grünert (24. 7.), Hbr. Ferd. Pelz (27. 7.), Hbr. Mag. Bernard (20. 7.) und Hschw. Hella Beisser (18. 8.) namens der Brüxer Volksrunde in Wien recht herzlich. Dann bat er die Anwesenden, sich von den Sitzen zu erheben, um der so plötzlich verstorbenen Hschw. Else Dornaus ehrend zu gedenken. Hschw. Dornaus weilte zu Besuch bei ihrem Sohn in Südamerika, wo sie der Tod ereilte. Hschw. Dornaus war eine überaus gute Mutter und widmete ihre ganze Kraft ihren beiden Söhnen und deren Familien. Der Gatte von Hschw. Dornaus war Mitbegründer der Brüxer Volksrunde in Wien. Zu einem Kurzbesuch fanden sich die Töchter Panzer vom Gasthof Lamm in Brüx ein, und Hschw. Holub und Hbr. Pencó verbrachten mit diesen ein kurzes, aber frohes Beisammensein. Hbr. Rauch berichtete anschließend sehr ausführlich über seinen Besuch beim Sud. Tag 1976 in Stuttgart. Anschließend fand eine rege Diskussion unter den Anwesenden statt. Hbr. Rauch überbrachte Grüße an unsere Runde von Hschw. Proske, Hbr. Willner, der zusagte, am Heimgang im September in Klosterneuburg bei Wien teilzunehmen. Unserem Leiter der Volksrunde, Hbr. Fritsch, übermittelte Hbr. Rauch die Grüße unseres Sprechers, Dr. Becher, mit welchem er ebenfalls in Stuttgart zusammentraf. Hbr. Rauch hat eine Dokumentation des Sud. Tages 1976 in Stuttgart gefilmt, welche er im Herbst zur Verfügung bringen wird, ebenso die würdevolle Feier der Anton-Günther-Denkmalenthüllung in Klosterneuburg durch die Erzgebirger. Samstag, 18. September 1976, ist die nächste Zusammenkunft zur gewohnten Stunde im gewohnten Lokal. Samstag, 7. August d. J., um 16 Uhr findet zum Maria-Schnee-Gedenken, wie schon erwähnt, ein zwangloses Beisammensein im Prater, Gast-

hof „Butterfaß“, statt. Bei event. Rückfragen er-suchen wir, sich an Hbr. Kacerovsky, Tel. 56 55 883, zu wenden.

Erzgebirge

Am 27. Juni folgten 46 Mitglieder unserer Einladung an einem Autobusausflug teilzunehmen. Bei herrlichem Wetter fuhren wir mit einem modernen Autobus zunächst nach Lillienfeld. Nach einer kleinen Erfrischung im Gasthaus „Zum weißen Hahn“ besuchten wir die Ausstellung „1000 Jahre Babenberger in Österreich“. Die Führung dauerte etwa 2 Stunden. Von so viel Kulturgeschichte beeindruckt ließen wir uns anschließend in Türrnitz, Gasthof Bertl wohlver-dientermaßen das ausgezeichnete Mittagessen schmecken. Unsere Fahrt führte uns dann weiter nach Heiligenkreuz, wo wir eine kurze Pause einschalteten, um den Teilnehmern die Möglich-keit zu geben, entweder sich zu laben oder das Zisterzienserkloster aus eigener Perspektive zu be-sichtigen. Den Ausflug schlossen wir dann mit einem lustigen Heurigenbesuch in Perchtoldsdorf ab. Pünktlich um 20 Uhr trafen wir an unserem Ausgangspunkt (Votivkirche, Wien) ein und beim Auseinandergehen wurde gefragt, wann der nächste Ausflug in diesem Jahr sein wird — wor-aus zu entnehmen ist, daß es allen Teilnehmern gut gefallen hat. Wir wünschen allen unseren Mitgliedern und Freunden einen schönen, erholsamen Sommer und ein gesundes, frohes Wie-dersehen am 1. Samstag im September (4. 9. 1976) in unserem Vereinsheim.

Freudenthal

Friedrich Schinzel — 70 Jahre jung

Unser Heimatfreund, Krankenhaus-Verwalter Fritz Schinzel, wird am 18. Juli 1976, seinen Ehrentag feiern. Jahrzehnte eilen vor unseren geistigen Augen als, diese ehrenwerte Familie, unserer Vaterstadt wirksam wurde. Wir sehen die Kulturstätte des Katholischen Vereinshauses, das Autobusunternehmen, die Berufsstätte im Allgemeinen Krankenhaus und vieles mehr. Schwerste Zeiten waren nach der Vertreibung des Wiederaufbaues für eine Existenz in Wien. Die traurigen Zeiten wollen wir nicht erwähnen. Seine Tätigkeit und seinen festen Glauben haben zu allen geholfen und Fritz Schinzel ist zum Siebziger jung geblieben. Der Vorstand der Freudenthaler in Wien und alle seine Freunde wünschen unserem Jubilar weiterhin Familienglück und Gesundheit. Hans Nitsch, Promotion an der Wiener Wirtschaftsuniversität, Dkfm. F. Peter Schinzel hat zum Doktor der Handelswissen-schaft an der Wirtschaftsuniversität Wien (ehem. Hochschule für Welthandel) promoviert. Dkfm. Dr. Peter Schinzel ist der Sohn unserer geschätz-ten Familie, des früheren Krankenhaus-Verwal-ter Fritz und Gertrude Schinzel. Wir freuen uns und gratulieren den Familien Schinzel ju-nior und senior in A-1190 Wien, Pfarrwiesengas-se 28, herzlichst. „In Erinnerung an den Köhler-berg“ findet am Sonntag, dem 12. September d. J. in Gumpoldskirchen ein gemeinsames Treffen mit den Troppauern statt. Gedenkmesse vom P.-Prior Josef Hubalek wird um 11.30 Uhr zelebriert, der auch die Predigt halten wird. An-schließend Totengedenken. Gemeinsamer Mit-tagstisch und gemütliches Beisammensein im „Kremsmünsterhof“ in der Badnerstraße. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen nach den Som-merferien.

Humanitärer Verein

Nach dreimonatiger Pause treffen wir uns am Sonntag, dem 5. September 1976, wieder um 16 Uhr im neuen Vereinsheim: Hotel Sittler, Lin-zer Straße 105, Straßenbahnlinie 52, eine Halte-stelle nach der Reingasse, stadtauswärts. Wir hoffen, daß Sie den Sommer gut verbracht und die Hitze gut überstanden haben. Nachdem sich jeder viel zum Erzählen haben wird, freuen sich schon alle auf ein Wiedersehen. Leider ha-ben uns während der Sommerpause wieder ein-nige langjährige Mitglieder für immer verlassen und zwar am 3. Juni 1976 unser ehemaliges Vor-standsmitglied Lm. Johann Steiner, kurz vor Er-reichung seines 80. Lebensjahres. Kurz vor Voll-endung seines 83. Lebensjahres wurde unser treues Mitglied, Lm. Josef Weinert, Sparkassen-direktor i. R., nach langem Leiden von dieser Welt abberufen. Am 2. Juli 1976 verschied im 80. Lebensjahre Lm. Ing. Johann Halbhuber, Zentralinspektor i. R., der Österreichischen Bundes-bahnen. Ing. Halbhuber war der Sohn von Lm. Johann Halbhuber, der im Jahre 1899 mit noch einigen Schlesiern unseren Verein grün-dete und diesem 25 Jahre als Obmann vorstand. Wir wollen allen Verstorbenen ein ehrendes An-denken bewahren.

Da beim ersten Heimatabend nach den Ferien wichtige Mitteilungen gemacht werden, wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Sonntag, den 26. September 1976, findet in Klosterneuburg der Sudetendeutsche Heimgang statt, wozu herzlich eingeladen wird.

Mährisch-Trübau

Für den bereits auf Urlaub weilenden Obmann begrüßte zum Heimgang am 12. Juni Lm. Prof. Franz Negrin die Landsleute. Er berichtete über

die wohlgelungene Autobusfahrt auf die Schalla-burg, dankte nochmals für die Organisation und Unterstützung besonders Lm. Fritz Böhm und konnte aus der Reaktion der anwesenden Teil-nehmer mit Genugtuung feststellen, daß über dieses Unternehmen einhellige Begeisterung herrschte. Spontan ergab sich daraus der Wunsch, Planungen für eine Fahrt nach Trübau und Um-gebung anzustellen. Interessenten hierfür mel-de-ten sich bereits, und Landsleute, die Lust hätten, wieder mit dabei zu sein, mögen sich baldigst bei den Lm. Fritz Böhm und Trude Irlweck melden. In logischer Folge ergab sich anschlie-ßend die Bekanntgabe über Abfahrtstermine und andere organisatorische Details für die Teilneh-mer an der Fahrt zum diesjährigen Heimgang nach Göppingen. Prof. Negrin wünschte diesen Landsleuten schöne, ereignisreiche Stunden und viel Freude und Frohsinn im Kreise von Freun-den und Verwandten aus der alten Heimat. Da die Heimatabende im Juli und August entfallen, unser nächstes Beisammensein erst am 11. Sep-tember stattfindet, beglückwünschte der Vorsit-zende nicht nur die im Juni Geborenen, sondern auch die Geburtstagskinder des Juli und August. Lm. Ludwig Homma übersandten wir ein Glück-wunschreiben zu seinem 80er am 18. 6., un-serer unermüdlichen Else Brauner, die zurzeit in der BRD weilt, gedachten wir besonders herzlich zum 75er für den 22. 7., Lm. Adolfin Schmidt konnten wir zum 75er am 6. 8. ein Flascherl Wein überreichen, und schließlich wurde Lm. Berthold Olschansky zum 65er am 19. 8. besonders akkla-miert. Weitere Geburtstagskinder sind: Walter Czakbe, Dr. Fritz Felzmann, Adolf Jenisch, Ilse Negrin, Anna Olschansky, Mimi Gromes, Augu-stine Witek, Ruth Duval geb. Hauser, Elsa Po-les, Ludwig Gromes und Othmar Gromes. Ihnen allen wünschen wir vor allem recht viel Gesund-heit für den weiteren Lebensweg! Der Obmann-Stellvertreter verwies die Landsleute darauf, daß die Möglichkeit des Erwerbes eines Vertrie-benenausweises besteht, und gab dazu detaillierte Angaben und legte zwei Einreichungsformulare zur Einsichtnahme auf. Zu einem Bericht — er-schienen im „Eckartsboten“ — über die 1000-Jahr-Feier Österreichs im Zusammenhang mit der laufenden Ausstellung im Stift Lillienfeld wurde aus der Sicht der Heimatvertriebenen kri-tische Stellung genommen. Da an diesem Wochen-ende der Vatertag gefeiert wurde, zollte Prof. Franz Negrin den Vätern ein paar ehrende Worte und meinte launig, daß der Wert des Vaters nicht an den der Mütter heranreiche, daher die Vereinsleitung sich entschlossen habe, allen Anwen-denden „nur“ ein Gläschen Wein zu spenden.

Hoher Geburtstag: Am 17. Juni d. J. beging Lm. Adolf Jenisch, Sohn des Schuhmachermeis-ters Franz Jenisch aus der Frohngasse in Mäh-risch Trübau, seinen 79. Geburtstag in Wien 15, Wurmsergasse 2/9. Nach dem Besuch der Pflicht-schulen erlernte der Jubilar das Gold- und Sil-ber-schmiedehandwerk bei der Fa. Bibus, machte aktiv zwei Jahre den I. Weltkrieg mit, war dann bis zum Jahre 1938 weiterhin in seinem erlernten Beruf tätig und wurde von der Fa. Metallbau während des Krieges übernommen. Nach der Vertreibung im Oktober 1945 landete Lm. Jenisch in Wien und arbeitete hier in Stammersdorf in einem Weinbaubetrieb, wechselte später zum Schankgewerbe über und war bis zur Pensionie-rung in „Kraft's Weinhaus“ in Wien-Hütteldorf beschäftigt. Ein Fußleiden bereitet ihm erheb-liche Schwierigkeiten, sonst fühlt er sich noch geistig frisch und läßt auf diesem Wege alle ehe-maligen Freunde und Bekannten herzlich grü-ßen.

Bund der Nordböhmern

Das Bundesministerium für Bauten und Tech-nik hat dem Inhaber und Chefredakteur des Buch- und Zeitschriftenverlages, 1041 Wien, Schwindgasse 5, Landsmann Julius Dressler, das Recht zur Führung der Standesbezeichnung „In-genieur“ verliehen. Lm. Ing. Dressler ist Ob-mann unserer Heimatgruppe, und so freuen wir uns, ihn zu dieser Auszeichnung zu beglückwün-schen.

Kärnten

Klagenfurt

Wir wünschen auf diesem Wege allen im Monat August geborenen Landsleuten Gesund-heit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg, und zwar:
80 Jahre: Marie Bornemann am 28. August, fer-ner Elisabeth Eiselt (60), Anna Friedl, Arch. Kurt Gärtner (65), Helene Görlach, Richard Heinrich und Maria Heinrich, Ing. Karl Hoffmann, Anton Hrdlicka (75), Franz Kabelka Arch. Dipl.-Ing. Wolfgang Klemt (60), Emma Lachmayer und Dir. Rudolf Lachmayer, Hermann Leiner, Dipl.-Ing. Oswald Lichtenhofer (75), Elisabeth Lippitz, Traute Nagl, Franziska Nemeč, Ernesti-ne Nettek, Emilie Polzer (70), Margit Rauscher, Richard Reichel, Leopold Riepl, Dipl.-Dentist Heribert Werner. Graduierung: Wie erst jetzt bekannt, wurde am 25. Juni 1976 an der Tech-nischen Universität Graz Gerhard Prokop, Sohn unseres Landsmannes und Prokuristen der

Brau- und Getränkeindustrie Ges. m. b. H., Klagenfurt, Hermann und seiner Frau Martha Prokop, zum Diplomingenieur für Elektrotech-nik graduiert. Wir gratulieren nachträglich.

Oberösterreich

Böhmerwälder in Oö.

Am 5. Juli starb in Leonding Lm. Johann Grill. Er stammte aus Groß-Heinrichschlag bei Deutsch-Beneschau aus einer großen Landwirtschafts-familie und war eines von 6 Geschwistern. 1938 heiratete er auf das „Simej“-Gut in Gollnatschlag. Der 2. Weltkrieg verschlug ihn als Soldaten nach Al-banien, von wo er 1943 als Verduneter nach Hause kam. 1945 mußte er die Heimat verlassen und fand mit der Familie in Niederneukirchen bei St. Florian Unterkunft und Arbeit. 1956 über-siedelte die Familie nach Leonding, wo er sich mit seiner Frau und seinen 2 Söhnen ein Einfa-milienhaus erbauen konnte. Doch mußte er schon 1969 krankheitsbedingt in Frührente gehen. Mit 65 Jahren hat ihn eine unerbittliche Krankheit aus dem Kreise seiner Familie gerissen, der un-ser Beileid gilt. Lm. Grill war einer der Stillen im Land und als Landwirt und Arbeiter sehr ge-achtet. Am offenen Grabe sprach ein Beauftrag-ter des Verbandes der Böhmerwälder herzliche Abschiedsworte. Unser Gedenken gilt dem heim-atreuen Böhmerwälder Lm. Grill.

Geburtstage im August: Ludwig Innmann, 4484 Kronstorf, Thalling 45, 17. 8. 1889 (87); Ludwig Schönbauer, 4020 Linz, Glimpingerstr. 64, 17. 8. 1895 (81); Theresia Schauer, 4020 Linz, Hatschekstr. 28, 22. 8. 1896 (80); Ing. Hans Streer, 4020 Linz, Am Binderloch 52, 22. 8. 1898 (78); Albine Wollner, 4872 Neukirchen, Biber 10, 18. 8. 1899 (77); Karl Grimm sen., 4061 Pasching, Resselstr. 3, 3. 8. 1900 (76); Ludwig Kröpl, 5026 Salzburg, Schwarzenberg-Promenade 18, 18. 8. 1903 (73); Theresia Furtner, 4020 Linz, Dauphinstr. 197, 30. 8. 1904 (72); Franz Schrenk, 4020 Linz, Am alten Feld 21, 5. 8. 1905 (71); Rudolf Brunner, 4061 Pasching, Prinz-Eugen-Str. 5., 30. 8. 1905 (71); Josef Borofka, 4020 Linz, Hauptstr. 12, 8. 8. 1906 (70); Ludwig Jungbauer, 4020 Linz, Mozartstr. 50, 18. 8. 1906 (70); Josef Blesberger, 4020 Linz, Dauphinestr. 199, 19. 8. 1906 (70); Maria Sänger, 4181 Oberneukirchen Nr. 9, 28. 8. 1906 (70); Maria Watzl, 4050 Traun, Zaunmüllerstraße 7, 29. 8. 1911 (65); Franz Kheimer, 4020 Linz, Wiener Str. 380, 5. 8. 1916 (60); Ludwig Nitsch, 4020 Linz, Hochwangerstr. 24, 14. 8. 1921 (55); Maria Hoffelner, 4224 Wartberg, Frinsdorf 7, 21. 8. 1921 (55); Otto Mayer, 4020 Linz, Dauphine-str. 209, 28. 8. 1926 (50).

Gesucht wird: Frau Maria Theresia Konrat, geboren am 8. 10. 1917 in Stadln, Bezirk Schüt-tenhofen — Südböhmen. Sie war Mutter von 4 Kindern. Den Sohn Josef Konrat, geb. am 5. 5. 1935 hat Herr Rupert Fleischhacker ange-nommen. H. R. Fleischhacker wohnt in D 8221 Teisendorf, Altreichenhaller Str. 17.

Enns-Neugablonz

Allen im August Geburtstag feiernden Mitglie-dern gratulieren wir herzlichst, wünschen ihnen Gesundheit und Wohlergehen, besonders unseren Altersjubilaren: Lm. Martha Posselt aus Ku-kan 107, in Enns, Hubertusstraße 5, zum 70. Ge-burtstag am 12. August; Lm. Karl Binder aus Mäh-risch Rothmühl, in Enns, Gürtlerstraße 14, zum 50. Geburtstag am 8. August; Lm. Wenzel Weyer aus Gablonz, Reinowitzerstraße 80, in Steyregg, Kirchengasse 31, zum 65. Geburtstag am 28. August. — In aller Stille feierte das Ehe-paar Reinhold und Walpurga Leiske, geb. Stecker, aus Gablonz-Wieselau in Enns, Neu-gablonz 12, am 20. Juli den 30. Hochzeitstag. Bis zur Feier der Goldenen Hochzeit wünschen wir ihnen weiterhin Gesundheit und den Segen des Allmächtigen. Aus diesem Anlaß spendete das Ehepaar Leiske S 100.— für soziale Zwecke un-serer Ortsgruppe, für die wir herzlichst danken.

Steyr

Nach der Sommerpause findet unser nächstes Monatsstreffen am Samstag, 18. September, um 15 Uhr statt. Infolge des Betriebsurlaubes im Schwechater Hof mußte unser Treffen vom 4. auf den 18. September verlegt werden. Geburts-tage: Herzliche Glückwünsche allen im August geborenen Landsleuten. Unseren Jubilaren mit hohem Alter gratulieren wir ganz besonders und wünschen ihnen noch viele gesunde Jahre. Es feiern Rosa Maschl, 3. 8. (77); Dr. Dipl.-Ing. Walter Streinz, 3. 8. (77); Ludwig Engelmaier, 5. 8. (77); Josef Spazierer, 6. 8. (80); Anni Mohr, 6. 8. (70); Franz Karolus, 9. 8. (80); Josef Langer, 12. 8. (77); Anna Luft, 17. 8. (78); Alfred Christa, 17. 8. (74); Ida Pleyr, 22. 8. (71). Auf vielseitigen Wunsch veranstalten wir am 28. August einen Autobusausflug, je nach Wetterlage zum Lunzer See oder durch das Gesäuse, Liezen, Admont usw. Wir bitten alle Landsleute, sich rechtzeitig anzu-melden und zwar bei Lm. Alfred Christa, Schroffgasse 7, Münichholz und Lm. Engelbert Klein, 12.-Februar-Straße 1, Ennsleite. Außerdem bei allen Amtswaltern.

Verband der Südmährern in Oö.

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat August geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert zum 88. am 7. 8. Laurenz Schmied aus Znaim, in Linz, Muldenstr. 3 a. 80, am 11. 8. Anton Leuchtenmüller aus Znaim, in 4300 St. Valentin, Hauptstraße 41. 77, am 14. 8. Maria Neubauer aus Probitz, in Linz-Dornach, Mannheimstr. 6/V. 73, am 21. 8. Augustin Balzer aus Zlabings, in Linz, Scharitz-zerstr. 24 b; am 23. 8. Ludwig Kramer aus Lindenburg, in Linz, Wieningerstr. 6. 72, am 21. 8. Ing. Friedrich Keller aus Znaim, in Linz, Simonystr. 31/6; am 26. 8. Johann Henhapl aus Tracht, in 4050 Traun-Oed Traunerstr. 103. 71, am 4. 8. Theresia Martonvaly aus N.-Blstritz, in Linz, Jos. Denkstr. 38; am 5. 8. Maria Stein-hausner aus Kl. Seelowitz, in 4063 Horsching-Frindf.-Oed 27. 65, am 16. 8. Adolf Zendluka aus Alt Schallersdorf, in 4061 Pasching-Wagram 104.

Wels

Geburtstage: Am 12. August 70 Jahre: Ing. Alfred Dirmoser aus Sillein, wohnhaft in Wels, Sauerbruchstraße 56; am 19. August 75 Jahre: Isabella Schuster aus Mähr. Aussee, wohnhaft in Wels, Oberaschet 8; am 20. August 89 Jahre: Michael Ernst aus Grün, wohnhaft in Wels, Ro-seggerstraße 1; am 25. August 80 Jahre: Josefine Schabatka, aus Neustift, wohnhaft in Wels, Joh.-Strauß-Straße 27; am 31. August 84 Jahre: Marie Pospisil aus Znaim, wohnhaft in Wels, Stifter-str. 26. Wir wünschen allen Geburtstagsjubilaren Gesundheit und Wohlergehen. Der Lands-mannschaftsabend im August und September entfällt.

Walter Vogel & Co.

KOMMANDITGESELLSCHAFT

WÄRME-, KÄLTE- UND SCHALLSCHUTZ
WIEN XXI, LEOPOLDAUER STRASSE 174-176
Telefon: 38 13 08 Telegramm: Isovog

Limpet

SPRITZ-ASBEST
DIE ISOLIERUNG NACH MASS

ISOLIERUNGEN ALLER ART

Salzburg

Zu den festlichen Rahmenveranstaltungen beim 5. Bundesturnfest des Österreichischen Turnbundes gehörte auch der Kameradschaftsabend der sudetendeutschen Turnerschaft. Der große Saal des Hotel Pitter war dicht besetzt. Neben anderen Persönlichkeiten hat sich auch der Vorsitzende der Bundesversammlung der SLO, Kommerzialrat Erwin Friedrich, samt Gattin eingefunden. Den Begrüßungsworten schloß sich im Namen unseres Landesverbandes Landesobmann Dr. med. Walther Schindler an und würdigte in trefflicher Ausführung die Turnerschaft in unserer alten und neuen Heimat. Zur Erinnerung an diesen Abend wurde ihm ein schönes Buch überreicht. — Unsere Geschäftsstelle beginnt wieder ihre Tätigkeit mit dem 2. September 1976. Sprechstunden: jeden Montag und Donnerstag, jeweils von 14—17 Uhr. — Unser Sozialreferent, Ernst Jentsch, berät unsere Mitglieder in Pensionsfragen am 9. September ab 14.30 Uhr in unserer Geschäftsstelle. Nur um unsere Landsleute, darunter immer mehr Alleinstehende, zusammenzuführen, haben wir vor zwei Jahren die Kaffeemittagspause eingeführt. Mit einem immer gesteigerten Besuch kamen diese gut an. So treffen wir uns bereits zum 76. Male am Dienstag, dem 14. September, ab 14.30 Uhr im Hotel Meran. Auch diesmal wird wieder ein erhellender Vortrag gebracht. Es spricht unsere Geschäftsführerin Anni Leeb über Maria v. Ebner-Eschenbach, eine der bedeutendsten deutschen Erzählerinnen. Nach wie vor freuen wir uns über jeden Besucher diesseits und jenseits unserer Stadt- und Staatsgrenze. Am 30. Juni verschied völlig unerwartet Lm. Elfriede Unger, geb. Schönflug, im 82. Lebensjahr. Sie war die geliebte „Gromi“ unseres lang-

lensäuregewinnungsanlage etc. besichtigen. Bei einer anschließenden Bewirtung im „Gösserbräu“ konnte Bezirksobmann Stadtrat Komm.-Rat Franz Lauseker im Namen aller Landsleute für die aufschlußreiche Führung herzlich danken und auf die jahrelangen, guten Beziehungen und engen Kontakte mit der Gösser Brauerei AG hinweisen. Ein Dankeschön auch dem gastlichen Hause Unterköfler, deren Speise und Trank vorzüglich mundete und so mancher in angeregter Unterhaltung die „Promillgrenze“ überschah.

Bruck an der Mur

Da die nächste „Sudetenpost“ erst am 9. September erscheinen wird, laden wir Sie bereits heute herzlich zu unserer nächsten Monatsversammlung ein, die am 5. September 1976 um 15 Uhr im Bahnhofshotel Bruck abgehalten wer-

den wird, diesmal jedoch nicht im großen Saal, sondern im Roseggerzimmer. Da bei dieser Gelegenheit der nächste Autoausflug besprochen wird, der für Ende September vorgesehen ist, bitten wir um zahlreichen Besuch.

Graz

Unsere Dienststelle (Land Steiermark und Bezirk Graz) ist erst ab dem 14. September wieder geöffnet. In besonders dringenden Fällen ist unsere Geschäftsst. Frau Czekansky telefonisch (31 95 02) erreichbar. Der Org.-Leiter Lm. Czech ist wegen der Einrichtung der Unterhaltungsräume im vorderen Tiefgeschoß i. d. Beethovenstraße 23 zeitweise anwesend. Wir wünschen allen unseren Mitgliedern und den Freunden unserer Landsmannschaft schöne erholsame Sommerferien.



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1160 Wien Effingergasse 20

Bundesjugendführung

Liebe Landsleute und Leser der Sudetenpost!
Unsere Sommermaßnahmen laufen noch zum Teil, andere wurden bereits mit sehr gutem Erfolg hinter sich gebracht. Wieder haben zahlreiche junge Menschen von unserem Angebot Gebrauch gemacht und haben sehr schöne Tage im Kreise gleichgesinnter junger Menschen verbracht!

Auch wir von der Bundesjugendführung machen unseren Urlaub, um so neue Kraft für die kommende Herbstarbeit, wo uns bestimmt wieder sehr viel ins Haus stehen wird, zu tanken! Sehr viele Termine sind bereits jetzt schon vorgemerkt und das Programm ist bestimmt wieder reichhaltig und vielfältig, das heißt: Wir bieten für jeden etwas! Auch für Ihr Kind oder Enkelkind wird da etwas dabei sein, darum soll dieses bei uns, in der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, der überparteilichen Jugendorganisation der Sudetendeutschen Volksgemeinschaft in Österreich, mitmachen! Ab September beginnt wieder unser normaler Heimabendbetrieb, derzeit ist sogenannter „Sommerbetrieb“, dazu erwarten wir auch Dich! Wir wünschen allen jenen Landsleuten, Freunden und vor allem allen zukünftigen Kameradinnen und Kameraden, die noch nicht auf Urlaub waren, eine schöne und erholsame Zeit!

Ihre Bundesjugendführung!

Volkstumsfahrt der Sudetendeutschen Jugend:
Die geplante Fahrt nach Südfrankreich hat sich zufolge der Schwierigkeiten mit der französischen Partnergruppe (vor allem aus Gründen der Unterbringung) zerschlagen! Dies tut uns leid, aber das ist höhere Gewalt! Doch wir können Euch eine sehr günstige Alternative bieten: Zur selben Zeit wird eine Ersatzvolkstumsfahrt geführt und zwar vom 28. 8. bis zum 11. 9. 1976 nach Sardinien, der wunderschönen Mittelmeerküste!

Der Preis ist gegenüber der Südfrankreichfahrt, trotz der Fährgeldern weitaus günstiger und liegt bei S 2400.— (dazu kommt noch die Fahrt nach München und zurück). Darin sind enthalten: Bahnfahrt München—Chievitavecla, Fähre nach Sardinien, Unterkunft und Verpflegung, Eintritt und die Reiseversicherung. Wir führen diese Fahrt gemeinsam mit der Sudetendeutschen Jugend Bezirksgruppe Schwaben, durch. Bei dieser Volkstumsfahrt werden wir Cagliari, den Strand des Golfo degli Angeli, Porto Ferro, Alghero und vieles andere besuchen. Wir werden sardinische Gastfreundschaft genießen und sardinischen Stolz spüren. Unsere sardische Partnergruppe begleitet uns natürlich wenn wir traditionelle Dorffeste im Campidano besuchen werden. Neben dem musisch-kulturellen Teil unserer Volkstumsfahrt, haben wir genügend Zeit zum Baden! Interessenten melden sich daher sofort bei der Sudetendeutschen Jugend, Bezirksgruppe Schwaben, D-8 München 80, Am Lillienberg 1, unter dem Stichwort „Sardinienfahrt 1976 — Ausschreibung durch die SDJÖ“ an! Bitte bis spätestens 10. August 1976! Gleichzeitig mit der Anmeldung ist die Hälfte des Fahrpreises an folgende Bank zu überweisen: Raiffeisenbank Gersthofen, Bankleitzahl 720 690 81, Kontonummer 650 13, diese befindet sich in der BRD! Benachrichtigt gleichzeitig die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Effingergasse 20, 1160 Wien, von Eurer Anmeldung! Alle weiteren Informationen erhält Ihr dann nach erfolgter Anmeldung von der Bezirksgruppe Schwaben!

Winterlager der SDJÖ: Noch haben wir ja etwas Zeit bis der Winter kommt, aber wir müssen schon jetzt mit den Vorausplanungen beginnen! Wie Ihr wissen werdet, bekommt man nicht so ohne weiteres ein Quartier, darum schon jetzt unsere Ausschreibung! Wir führen vom 26. 12. 1976—2. 1. 1977 in Lessern bei Tauplitz, in der Steiermark, unser diesjähriges Winterlager durch. Die Unterbringung erfolgt in einem modernen Gasthof, der Halbpensionspreis (Nächtigung, Frühstück und Abendessen) beträgt nur S 110.—! Der Gasthof steht uns vollkommen allein zur Verfügung und bietet sämtliche Annehmlichkeiten. Ein Lift befindet sich in der Nähe. Bereits jetzt sind schon die

ersten Anmeldungen bei uns eingelangt. Um einen Überblick über die Interessenten zu haben (und um damit den gesamten Gasthof fix für uns zu bestellen), bitten wir um Eure sofortige Anmeldung! Anmeldungen werden von ca. 13 Jahren aufwärts entgegengenommen; Familien mit Kind jenseits des Alters werden gebeten sich sofort anzumelden! An: Sudetendeutsche Jugend, Effingerg. 20, 1160 Wien!

Bedruckte Leibchen, T-Shirts... Damit wir auch eine äußerliche Kennzeichnung als Sudetendeutsche, bzw. als an den Problemen Interessierte haben, wollen wir mit der Zeit gehen und so ca. ab Dezember, Anfang Jänner, bedruckte Leibchen sogenannte T-Shirts machen lassen, die man günstig erwerben könnte. Nur ist es dazu notwendig, daß eben eine genügend große Anzahl von Bestellungen vorliegen. Dazu wollen wir auch Ideen aller Leser der Sudetenpost einholen und schreiben damit einen Ideenwettbewerb aus. Und zwar geht es um den Aufdruck auf diesen Leibchen: Es soll irgendein Hinweis auf das Sudetenland (in einer bestimmten Schrift), das Wappen und eventuell weitere Aufdrucke oder ähnliches, dargestellt werden. Daher rufen wir die Leser auf, uns dementsprechende Entwürfe so bald als möglich einzusenden, damit wir die besten Entwürfe aussuchen können, die dann von einer Jury prämiert werden. Die drei besten Entwürfe werden mit einem schönen Buchpreis belohnt! Da diese Leibchen von jedermann, das heißt ganz egal ob alt ob jung (jedweden Alters!), getragen werden können und auch sollen, bitten wir gleichzeitig die interessierten Leser uns bekanntzugeben, wieviel Stück, welche Größe (1 bis 4) und ob Dame oder Herr, benötigt würden, damit wir einen Überblick über die Gesamtanzahl bekommen. Ein solches Leibchen wird auf ca. 90—120.— S je nach Größe kommen. Diese Angabe ist die Grundlage dafür, ob wir überhaupt die Leibchen anfertigen lassen können oder nicht! Entwürfe und Stück- mit Größenangaben richten Sie bitte sogleich an die Sudetendeutsche Jugend, Effingergasse 20 1160 Wien, Stichwort: Sudetenleibchen!

Landesgruppe Wien

Auch im August gibt es in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, jeden Mittwoch ab 20 Uhr Heimabende, die unter einem sommerlichen Motto stehen! Bei Schönwetter werden wir baden gehen, kommt daher pünktlich und nehmt jedesmal das Badezeug mit! Im Rahmen des am 10. und 11. Juli stattgefundenen Reichenberger Kongresses in Wien, war auch die Sudetendeutsche Jugend recht aktiv vertreten. So waren wir z. B. beim Empfang der Stadt Wien im Rathaus und ganz selbstverständlich bei der Totenkehrung am Grabmal unseres Landsmannes und besonderem Freund der Jugend, Ingenieur Richard Hiebl. Beim großen Heimabend machten wir den großen Trachten- und Fahneinzug und unsere Volkstumsgruppe brachte Lieder in Reichenberger Mundart und bot zahlreiche Sudetendeutsche Volkstänze, wofür wir reichen Beifall erhielten. Ganz besonderen Dank müssen wir aber unserem Landsmann Herrn Generaldirektor Schöbel sagen, der sich der Mühe unterzog und uns die Lieder in Reichenberger Mundart beigebracht hat! Selbstverständlich warben wir auch für die Sudetendeutsche Jugend mit Worten und mit einem Informationsstand! Ab September beginnt wieder der Heimabendbetrieb in vollem Umfang und zahlreiche Termine stehen uns ins Haus. Ganz besonders möchten wir alle Landsleute und Freunde auf das Sudetendeutsche Heimattreffen in Klosterneuburg am Sonntag, dem 26. September 1976 aufmerksam machen! Komm auch Du zu diesem großen Ereignis!

Landesgruppe Niederösterreich

Am 26./27. Juni 1976 waren wir in Pernersdorf bei Haugsdorf bei unserem Landsmann Apotheker Stephan von den Schlesiern zu Wien, zu Gast! Er und seine lebenswürdige Gattin besitzen dort seit längerer Zeit ein hübsches Bauernhäuschen und hatten uns zu einem schönen Wochenende eingeladen. Gleich zu Beginn

wurden wir mit einem Traktor mit Anhänger zu einem südmährischen Landsmann quer durch die ganze Ortschaft geführt, was wirklich sehr lustig war. Dort verkosteten wir ein Glas herrlichen Rotwein und genossen erstklassige Zniamer Gurken, die dieser selbst einlegt. Anschließend verbrachten wir einen gemächlichen Abend bei unseren schlesischen Landsleuten. Am Sonntagmorgen brachten wir der Bevölkerung vor der Pfarrkirche zahlreiche sudetendeutsche und österreichische Volkstänze dar. Begrüßt wurden wir vom Herrn Bürgermeister der Gemeinde Pernersdorf sowie vom Kulturreferenten der Gemeinde, die uns herzlich willkommen hießen. Besonders lustig wurde es, als wir die Bevölkerung zum Publikumstanz holten! Mit einem von der Gemeinde gestifteten Frühschoppen beschlossen wir diesen schönen — aber sehr heißen — Vormittag. Anschließend fuhren wir in das Bad nach Haugsdorf, um ein wenig Abkühlung zu finden. Am Samstag, dem 18. September 1976, findet um 19 Uhr im Pfarrzentrum der Stadtgemeinde WOLKERSDORF unter der Patronanz des Herrn Bürgermeisters und des Herrn Kulturstadtrates ein Sudetendeutscher Kultur- und Volkstumsabend unter dem Motto „Eine Reise durch das Sudetenland — Lieder, Volkstänze, Geschichten, Gedichte, Dias aus sudetendeutschen Landschaften“ statt. Der Eintritt ist frei! Dazu sind alle Landsleute recht herzlich eingeladen! Der Abend wird durch die Sudetendeutsche Jugend gestaltet und findet aus Anlaß der derzeit in Wolkersdorf im Schloß laufenden Ausstellung „Südmähren — Land- und Volkskultur“, welche sehr sehenswert ist, statt! Ein Ausflug nach Wolkersdorf, ca. 18 km nördlich von Wien, lohnt sich daher!

Spendenliste Nr. 12

- S 200: Lettowsky Ida, Villach; Mader Helene, Leoben.
- S 136: Klohs Maria Rosa, Zell/See.
- S 100: Auer Rudolf, Wien, Birke Georg, Stainz, Blecha Vinzenz, Stockerau, Böhmel Aurelia, Wien, Breinl Johanna, Vöcklamarkt, Heinz Wilhelm, Grieskirchen, Hofinger Hermine, Sattledt, Dr. Hoyer Walter, W. Neustadt, Hummer-Krenner Gabriele, Hörsching, Kappl Johann, Linz, Dr. Kraus Hans, Pörschach, Liebel Elisabeth, Steyr, Mihatsch Anni, Wien, Mildschuh Anton, Wien, Rosic Irene, Villach, Sommer Hans, Alkoven, Winkler Adolf, Linz, Wotzel D. F., Salzburg, Zuckriegel Walter, Salzburg.
- S 86: Fenzl Karl, Wien, Schwab Emil, Graz.
- S 66: Kreibich Friedrich, Salzburg, Krolop Ernst, Laakirchen.
- S 62: Reiter Leopoldine, Wien.
- S 60: Daschil Maria, Wels, Schuster Martin, Steyerrühm.
- S 52: Groll Antonia, Bad Ischl.
- S 50: Anderwald Maria, Klagenfurt, Bachel Heinrich, St. Marienkirchen, Braun Frieda, Linz, Foibner Anna, Freistadt, Glasl Herta, Zeltweg, Grill Johann, Leonding, Gruber Marianne, Linz, Jaksch Rudolf, Großraming, Janisch Oswald, Wien, Jentschko K. F. Linz, Kobinger Maria, Traun, Kysela Leopoldine, Bad Ischl, Leimer Maria, Wien, Leipert Martha, Pörschach, Mühlbeck Elfriede, Linz, Patek Viktor, Langenzersdorf, Proksch Franz, Ried/Innkreis, Röhrich Franz, Voitsberg, Ruba Andreas, Steinfeld, Scharf Friedrich, Wien, Schnurpfeil Adalbert, Ranshofen, Schwantzer Friedrich, Sollenau, Stähr Hermine, Linz, Tschunko Otto, Rottenegg, Walner Traude, Judenburg, Wastl Anton, Wien, Weitenthaler Gertrud, Graz, Werner Herta, Wien, Wick Ludmilla, Pasching, Wrabetz Erich, Vöcklabruck, Zadina Emil, Linz.
- S 40: Kollmann Klara, Saxen.
- S 36: Lodgman Ute, Graz, Dipl.-Ing. Nesitka August, Graz, Piel Johann, Waldkirchen/Th., Reininger Walter, Steyr, Dr. Rohan Alain, Wien, Sandler Walter, Graz, Mag. Sedlar Josef, Anif, Stropelt Gerlinde, Wien.
- S 30: Böhm Paula, Wien, Greger Jenny, Wien, Grimm Karl, Pasching, Haberer Hermann, Wien, Haller S. Söhne, Linz, Henke Willy, Graz, Hille Henriette, Roitham, Hofmann Adolf, Kufstein, Ochsner & Sohn, Linz, Pohl Hedda, Klagenfurt, Preussler Siegfried, Rohr, Schwarz Johann, Salzburg, Uden Karl, Alkoven.
- S 20: Anzel Hilde, Pörschach, Böhm Josef, Kronstorf, Buchmair Johann, Traun, Czermak Josefina, Wien, Domes Maria, Schörfling, Fiedler Christine, St. Florian, Frey Karl, Wien, Hecht Grete, Wels, Kothny Herta, Wien, Marktan Hedwig, Wien, Pistauer Adolf, Linz, Schmidt Ernst, Linz, Spiller Friederike, Seewalchen, Steffen Friederike, Graz-Gösting, Vondrak Angela, Langenlebern, Woitschläger Hermine, Stadl-Paura, Worbis Siegfried, Leonding, Zimmermann Margarete, Spillern.
- S 16: Brand Theresia, Linz, Brod Emma, Mödling, Fasching Johann, Ravelsbach, Kowar Heinrich, Wien, Kraus Friederike, Linz, Maschek Olga, Windischgarsten, Prokop Edith, Steyr, Weselsky Elfriede, Wien.
- S 15: Lappy Karl, Linz.
- S 10: Oppel Franz, Wien, Scheiter Irene, Ried/Innkreis, Weichinger Hildegard, St. Georgen a. d. G.
- S 6: Chalupa Johann, Wien, Hennig Dora, Linz, Huber Martha, Graz, Jankowsky Grete, Wien, Kaser Inge, Braunau, Launsky-Tiefenthal Steffy, Wien, Müller Maria, Klagenfurt, Rupprich Gertrud, Graz.

EG
Buch- und Offsetdrucker
J. Genstorfer & Co. KG
4020 Linz, im Hühnersteig 9

Wir drucken für Sie von A bis Z:

- Andrucke
- Broschüren
- Checklisten
- Dankkarten
- Etiketten
- Festschriften
- Geschäftsbriefe
- Heftansagen
- Inkassoblocke
- Journale
- Kalender
- Lohnlisten
- Menükarten
- Neuankarten
- Ordner
- Plakate
- Quittungen
- Rechnungen
- Scheckhefte
- Tabellen
- Urkauf
- Verträge
- Wohnscheckkarten
- Zeitschriften

74 3 51

jährigen Mitglieder Dr. med. Heinz Unger. Ihm und allen Hinterbliebenen gilt unsere tiefempfundene Anteilnahme. Wir wollen ihrer in heimlicher Verbundenheit ehrend gedenken. Am 8. Juli starb Dr. Stefan Herz-Kestranek nach langer Krankheit. Er war der Gatte unseres treuen Mitgliedes Mariel Herz-Kestranek in St. Gilgen (früher Prag). Ihr und allen Angehörigen sprechen wir auch auf diesem Wege unser aufrichtiges Beileid aus. Für das kommende Lebensjahr wünschen wir unseren Mitgliedern, die Ende Juli, im August und in der ersten Hälfte des Septembers ihren Geburtstag feiern, nur gesunde und zufriedene Tage. Vorerst den Hochbetagten: Amtsrat i. R. Anton Daske, 91 (früher Liebenau/Reichenberg), Prof. Gustav Gobes, 88 (Neuern), Claudia Herrmann, 88 (Reichenberg), in Zell am See, Karl Krum, 84 (Zuckmantel), Pauline Schlosser, 84 (Kienberg), in Neukirchen am Großvenediger, Frieda Englert, 83 (Iglau), Marie Müller, 82 (Reichenberg), Marie Ascherl, 82 (Gablonz), Adelinde Alchinger, 81 (Franzendorf), Emma Scholze, 81 (Neudorf/Gablonz), Hedwig Schott, 81 (Theben) und Marie Watzinger, 80 (Iglau). — Den Jubilaren: Johann Czap (Brünn), Olga Erhardt (Metzling/Bischofteinitz), Herta Fiedler (Jägerndorf) in Anif, Wilhelm Fischer (Falkenau), Josef Gantschartschik (Wien), Doktor Dipl.-Ing. Adolf Lenhart (Mähr. Schönberg), Arch. Dipl.-Ing. Koloman Lenk (Preßburg), Rosa Mastnak (Taßwitz/Znaim), unserem Ausschußmitglied Hermine Schindler (Rumburg) und Marie Sladko (Neutitschein). Unserem werten Landesobmann, Dr. med. Walther Schindler (Teplitz-Schönau) und dem werten Vorsteher der Egerländer Gmoi, Rudolf Lackner (Lichtenstadt) in Neu Anif. — Weiters: Helene Apeitauer (Reigersdorf), Karl Aust (Freudenthal), Maria Binder (Neubistritz), Sitta Bohlen-Halbach (Klein Skal), Marie Dörner (Sternberg), Maria Dresel (Reitenendorf), Hedwig Durstmüller (Wallern), Dr. Otto Fleischmann (Teplitz-Schönau), Maria Feltl (Brünn), unserem Ausschußmitglied Johann Fraunberger (Rausenbruck/Znaim), Antonie Grün, geb. Schicht (Großherrndorf/Deutsch Gabel) in St. Johann i. P., Dr. Walter Haas (Troppau), Otto Häring (Töpelos/Reichenberg), Robert Hauser (Troppau), Grete Heinz (Odrau), Konrad Holubek (Saitz/Nikolsburg), Richard Klein (Mähr. Trübau) in Schwarzach, Adolf Kreibich (Stein-schönau), Hilde Kunz (Karlsbad), Margret Lackner (Reese) in Oberndorf, Rudolf Lehner (Sklene), unserem Ausschußmitglied Grete Lukas (Troppau), Josef Martinez (Brünn), Gräfin Hermegilde Meran (Prag), Lotte Müller (Reichenberg), Hermann Nießner (Mähr. Weiskirchen), Karl Pauser (Iglau), Hermann Peikert (Odrau), Marie Rechberger (Grazten/Budweis), Karl Reichert (Sosnowitz/Kattowitz), Anna Rousek (Sternberg), Karl Steckel (Bielitz) in Hallein/Taxach, Emma Wagner (Karlsbad), Hilde Wagner (Reichenberg), Dipl.-Ing. Rudolf Wagner (Niemes), Christine Walkowiak (Hof), Adolf Walter (Gablonz), Maria Wolf (Unterheinzendorf/Hohenstadt), Waltraud Wonisch (Weißbach) und Rudolf Zimprich (Mähr. Trübau) in Schwarzach i. P.

Steiermark

Trotz „30 Krügel im Schatten“ hatten sich am Montag, dem 5. Juli 50 Leobner Landsleute beim Portier der Gösser Brauerei eingefunden, um unter der fachkundigen Führung von Herrn Brauer Riedler die Erzeugungsstätte des berühmten „Gösser“ zu besichtigen. Seit dem Jahre 1860 befindet sich auf dem historischen Gelände des ehemaligen Nonnenklosters und späteren Quartiers Napoleons die Gösser Brauerei, deren Jahresausstoß von 976.000 hl oder einer Tages-spitze von 1,5 Millionen Flaschen zu über 12.000 zufriedenen Kunden in allen Bundesländern und allen fünf Erdteilen gelangt. Eine Kette brauereilegener Gaststätten in den größeren österreichischen Städten warten mit den bekannten Biersorten in Faß, Flasche oder Dose auf: Märzen, helles Spezialbier, dunkles Stiftsbräu, Steirischer Pils, Export, Bock hell und dunkel sowie Golden Rock. In den drei Braustätten G68 bei Leoben, Sorgendorf bei Bleiburg in Kärnten und Falkenstein bei Lienz, Osttirol, sind 1160 Mitarbeiter beschäftigt; weiters stehen 200 Transporteinheiten im Vertrieb sowie 70 Heimatwag-gons zur Verfügung.

In einer einstündigen Exkursion konnte man sich über die modernen Anlagen wie Abfüll-, Etikettierungs-, Pasteurierungs- und Waschkolonnen informieren, die Großsilos, das Hochhauslager mit 27 Tanks zu je 1500 hl, die Koh-

Paßfotos sofort
alle Foto-Arbeiten raschest
auch Color

FOTO-EXPRESS

Carl Hedanek
Klagenfurt
Pauhlitzgasse 15
Besucht den Landsmann

Sudetenpost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 27 3 69.
Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur: Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7, Druck Druckerei und Zeitungs-haus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich.

Jahresbezugspreis einschließlich 8% Mehrwertsteuer S 64.—, Halbjahr S 34.—, Vierteljahr einschließlich Einhebungsgebühr der Post S 18.—, Einzelpreis S 3.—, Postsparkassenkonto 734 939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028 135.

Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textstil sind durch PR gekennzeichnet.

Sudetenpost

Ercheinungstermine 1976

Auch im Jahre 1976 erscheint die „Sudetenpost“ monatlich am ersten und am dritten Donnerstag. Die Versendung erfolgt am Mittwoch. Annahmeschluss für redaktionelle Beiträge ist der Samstag vor dem Erscheinungstag. Die Erscheinungstage sind im

September: 9. und 23.	Folge 17 und 18
Oktober: 7. und 21.	Folge 19 und 20
November: 4. und 18.	Folge 21 und 22
Dezember: 2. und 16.	Folge 23 und 24

Handstrickwolle
stets in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradiesergasse 3.

Realitätenbüro
TRIEBELNIG
WOHNUNGEN — GESCHAFTE — BETRIEBE
Inh. Ludmilla Zuschnig,
Klagenfurt, 8.-Mai-Str. 21, Ecke benediktinerplatz, Tel. 84 8 23.

MÖBEL NEUE HEIMAT

Auf 6000 Quadratmeter Fläche im alten und im neuen Haus eine wahre Fundgrube für alles was Ihrem Heim Atmosphäre gibt.

Das ist es, was heute zählt, die totale Auswahl, der Preis, die Zahlungsbedingungen, die Lieferzeit und der Service.

Salzburger Straße 205, 4020 Linz

EUROPA MÖBEL